

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 107.

Breslau, Freitag, den 9. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Klar zum Landtagswahl-Gefecht!

Die Parteien haben ihre Vorbereitungen zu den Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus getroffen. Der Wahlkampf hat eingesetzt, die Kandidaten sind aufgestellt, und in wenigen Tagen schon wird es sich zeigen, welches Ansehen die neue Parlamente tragen wird.

Groß werden die Veränderungen nicht sein. Voraussetzungsweise wird die Sozialdemokratie aus eigener Kraft einige Mandate zu ihrem alten Bestande hinzuerobieren, zwischen den bürgerlichen Parteien werden hier und da kleine Vertauschungen stattfinden, aber im großen ganzen wird alles beim Alten bleiben. Weber wird es gelingen, den Konservativen eine nennenswerte Schwächung beizubringen, noch wird es möglich sein, die Herrschaft des schwarz-blauen Blokes in Preußen zu erschüttern.

Die Schuld an diesem belagerten voraussichtlichen Resultat trägt die bürgerliche Linke, die zwar in schwülstigen Wahlausrufen gegen die konservativ-keritale Mehrheit vom Leber zieht, aber keinen Finger rührt, deren Einfluss zu brechen. Lieber noch ein Duzend Reaktionäre mehr, als auch nur einen einzigen Sozialdemokraten! Lieber noch ein Duzend Wahlrechtsfeinde, als auch nur einen einzigen Wahlrechtsfreund! Das ist das Schicksal derer um Kaufmann, nicht minder als derer um Sellberg; von diesem Gesichtspunkt haben Nationalliberale und Fortschrittler sich bei ihrer Taktik leiten lassen.

Auf dem Papier nimmt es sich wunderschön aus, wenn der Wahlausruf der Fortschrittlichen Volkspartei auf die großen Gefahren aufmerksam macht, die jede Unterbrechung einer konservativen Wahl in sich birgt. Aber mit Nebenarten allein ist es nicht getan. Das preussische Volk will Taten sehen, und gerade die Taten der Fortschrittlichen Parteien sind es, die in dem Wahlausruf über den Freiheits- und fortschrittlichen Geist zu wehklagen, der seit Jahrzehnten die preussische Gesetzgebung beherrscht? Was nützt es, auf die Notwendigkeit einer Änderung des Kurzes in Preußen und eines freiherrlichen Ausgestaltung des Staatswesens hinzuweisen, wenn man anstatt mit denen, die das gleiche Ziel erstreben, gemeinsam zu marchieren, sich mit Freiheitsfeinden oder unzuverlässigen Anhängern verbindet?

Eine Änderung des Kurzes in Preußen ist nur möglich, nach Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts. Deshalb wäre es ein Gebot politischer Klugheit gewesen, wenn alle wirklichen Wahlrechtsfreunde, unbeschadet der sonst zwischen ihnen bestehenden Gegensätze, eine geschlossene Fehlgang gegen die Rechte gebildet hätten. Zum mindesten aber wäre ein tatsächliches Zusammengehen zwischen den Fortschrittlichen und Sozialdemokraten am Platze gewesen. Die Sozialdemokratie hat die Hand dazu geboten, der Fortschritt jedoch empfindet es als eine beleidigende Zumutung, wenn man von ihm das Eintreten für eine der wichtigsten Forderungen seines Programms verlangt.

Das Wahlbündnis, das die Fortschrittliche Volkspartei mit den Nationalliberalen eingegangen ist, ist ein schwerer Fehler, der sich bitter am Liberalismus rächen wird. Gerade in der brennendsten innerpolitischen Frage nicht nur Preußens, sondern Deutschlands, gehen die Wege der Verbündeten weit auseinander. Die Fortschrittler haben die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen auf ihre Fahne geschrieben, die Nationalliberalen begnügen sich mit einer „maßvollen“ Reform des Dreiklassenwahlrechts; sie lehnen, wie sie in ihrem Wahlausruf überflüssigerweise von neuem betonen, die Einführung des gleichen Wahlrechts entschieden ab und verlangen vor allem direkte und geheime Wahl, sowie die Beseitigung der Drittelwahl in den Wahlbezirken. Die Fortschrittler treten ein für eine den Verhältnisse entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise, die Nationalliberalen verwerfen die „rein mechanische“ Einteilung der Wahlkreise nach der Volkszahl und verlangen bei ihrer Abgrenzung die Berücksichtigung von Land und Leuten. Das sind unüberbrückbare Gegensätze, und deshalb kann es nur zweierlei geben: entweder das Bündnis ist nicht ehrlich gemeint, oder es ist dem Fortschritt nicht ernst mit seinem Wahlrechtskampf. Wir neigen der letzteren Ansicht zu und wir werden darin bestärkt durch den Passus des Wahlabkommens, wodurch sich beide Parteien verpflichten, mit keiner anderen Partei ohne Zustimmung der beiderseitigen Parteileitungen irgendwelche Wahlabschlüsse zu treffen. Dieser Passus richtet sich gegen die Sozialdemokratie, deren Bekämpfung ja auch auf dem jüngst in Hannover abgehaltenen nationalliberalen Parteitage als notwendig betont wurde.

Was wird die Folge dieser unnatürlichen Bundesbrüderlichkeit sein? Die nicht ganz unbeträchtliche Anzahl von Wahlkreisen mit zwei und drei Abgeordneten, die durch ein Zusammengehen von Fortschritt und Sozial-

demokratie der Reaktion entrissen werden könnten, in denen aber die vereinigten Liberalen gegen die Reaktion nicht aufzukommen vermögen, werden den Konservativen bezw. dem Zentrum erhalten bleiben; andere Kreise, in denen die Sozialdemokraten den Ausschlag geben, werden den Fortschrittlichen nicht zufallen. Gewiß ist das ein bescheidenes Ergebnis, aber es hieße von den Sozialdemokraten Uebermenschliches verlangen, wollte man ihnen zumuten, für die, die sie so schnell zurückgewiesen, und die sich mit nationalliberalen Scharmachern verbunden haben, die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Vielleicht läßt sich noch manches gut machen, vielleicht ist das Äußerste noch zu vermeiden, sobald erst die Urwahlen hinter uns liegen und das Schlachtfeld zu übersehen ist. Beharrt der Fortschritt auch dann noch auf seinem Standpunkt, weigert er sich auch dann noch, gegen entsprechende Gegenleistungen der Sozialdemokratie die Mandate abzutreten, die ihr auf Grund ihrer bei den Urwahlen errungenen Erfolge zustehen, dann trifft ihn und ihn allein die Schuld, wenn die Reaktion nicht geschwächt, sondern sogar noch gestärkt aus dem Kampfe hervorgeht.

Taktisch klüger, als das der liberalen Minderheit, ist das Vorgehen der konservativ-keritalen Mehrheit. Zwar wird das Bestehen eines schwarz-blauen Blokes für Preußen bestritten, aber daß er tatsächlich existiert, beweisen nicht nur zahllose parlamentarische Vorgänge, sondern weit mehr noch die Vorbereitungen zum Wahlkampf. Die meisten Mandate, sowohl des Zentrums, als der Konservativen, gehören zu deren sicherem Bestande, und da, wo etwa ein Mandat von links her gefährdet ist, wie in Breslau-Stadt, hat man Vorbehalte getroffen, die Gefahr abzuwenden. Nicht ohne eine gewisse Berechtigung kann man einwenden, daß dies Bündnis eigentlich noch viel unnatürlicher ist, als das zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen, denn wenn Konservativ und Zentrum auch sonst in den meisten Fragen wie Schwefel und Blei zusammenhängen, so läßt sich doch in der Wahlrechtsfrage ein tiefer Riß zwischen ihnen. In dieser Schlüsselfrage kann nur gelingen, wer das Zentrum nach seinem papierernen Programm beurteilt, wer sich aber nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten richtet, wer sich seines Zusammengehens mit den konservativen Wahlrechtsfeinden bei der Weismannschen Wahlreform, wer sich der Abkommandierungen bei der Beratung des vorjährigen Antrages auf Einführung der geheimen und direkten Wahl erinnert, der wird über dies Bündnis nicht erstaunt sein. Zudem ist ja auch der Wahlausruf des Zentrums in dem entscheidenden Punkte so gehalten, daß kein konservativer Mann daran Anstoß nehmen dürfte. Kein Wort von der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, kein Wort gegen die öffentliche Stimmabgabe, sondern lediglich das Versprechen, in der gleichen Richtung wie im Jahre 1910 für eine „Verbesserung“ des Wahlrechts einzutreten, das heißt nur solchen Reformen zuzustimmen, denen auch die Konservativen ihren Segen erteilen können.

So ist denn die Sozialdemokratie, wie so oft, so auch diesmal wieder auf sich allein angewiesen. Die Sozialdemokratie ist auch die einzige Partei, die den Wahlkampf unter dem Gesichtspunkt des Wahlschlusses führt. Und deshalb wird der Kampf, mag auch die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses davon nur unbedeutend beeinflusst werden, doch nicht vergeblich gewesen sein. Der Kampf gegen das elende Dreiklassenwahlrecht wird neu belebt, und neue Mittelreiter für die Befreiung Preußens werden gewonnen werden.

Schönheiten des Dreiklassenwahlrechts.

Wer noch nicht überzeugt war davon, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht wirklich ein getreues Spiegelbild echt preussischer Kultur ist, der brauche nur die Litonaeer Abteilungslisten einer flüchtigen Durchsicht zu unterziehen. Er wäre dann wirklich vollkommen überigt worden. Das „Gamb. Echo“ gibt einige Resultate einer solchen Durchsicht wieder, wobei wir nicht verfehlen, einige charakterisierende Kraftworte beizufügen. Am 11. März 1910 erklärte Herr v. Jedlik im Abgeordnetenhause:

„Wenn man nun den Antrag wirklich näher ansieht, so ist das gleiche Wahlrecht für alle doch eine ungeheure Ungerechtigkeit gegen alle diejenigen, deren Stimme gegenüber der höheren Leistung an den Staat persönlich oder finanziell, gegenüber den größeren Verdiensten, der größeren Erfahrung, der größeren Bildung höher zu bewerten ist.“

Bildung und Verdienste

sind natürlich vor allem in der ersten Wählerklasse zu suchen. Wir fanden dort als ersten Steuerzahler in Altona überhaupt, mit der kleinen Steuerleistung von 55 884,60 Mk., den Sohn des bekannten Wagnarismannes:

Kaufmann Peterchen Mohr, daneben:

Bordellwirt F. M. C. Gröning, Annenstraße.

Bordellwirt F. Schäfer, Kleine Marienstraße,
Bordellwirt E. J. M. Sonnebohm, Peterstraße.

Der solide Mittelstand

kommt, wie die Regierung an der Hand von Wahllisten vom Jahre 1908 „nachweis“, beim Dreiklassenwahlrecht am besten zum Durchbruch. Es ist in der Tat ein wirkliches Mittelstandswahlrecht. Wie dieser solide Mittelstand aussieht, zeigt uns die zweite Wählerklasse:

Bordellwirt F. D. C. Kelling, Kleine Marienstraße,
Bordellwirt Paulsen, Friedrichsbadstraße,
Bordellwirt Rej, Annenstraße,
Bordellwirt Marktshoffel, Annenstraße.

Was die dritte Wählerklasse angeht, so sagte darüber der Landtagskandidat Senator Marlow am 28. April 1913:

„Ich halte es für ungerecht, daß dem

Pausbummeler,

dem Gelegenheitsarbeiter, der jeder Gelegenheit zur Arbeit aus dem Wege geht, der niemanden nützt und sich womöglich durch seine Frau, sei es mit Hilfe ihrer ehelichen Arbeit, sei es durch unflätlichen Erwerb, unterhalten läßt, ich halte es für unrecht, daß einem solchen Manne die gleiche politische Macht zusteht, wie z. B. dem Kaufmann, der durch seine Tüchtigkeit und Energie neue Arbeitsgebiete erschließt.“

In der dritten Klasse finden wir:

Die Arbeiterschaft,
Bürgermeister Dr. Schulz,
Bürgermeister Rosenhagen,
Senator Heydemann,
Landgerichtsdirektor Levin,
Landgerichtsdirektor Boese,
Landrichter Müller,
Landrichter Engel,
Landrichter Ermel,
Amisgerichtsrat von Düsing,
Professor Dr. Behmann,
Professor Mittelsdorf usw.

Mit dem Bruch der Überzeugung hat Herr von Jedlik am 11. Februar erklärt: „Das gleiche Wahlrecht entspricht weder den Anforderungen der Gerechtigkeit, noch den Anforderungen der Vernunft!“ Aber das Dreiklassenwahlrecht — das ist natürlich etwas anderes.

Das Unrecht im Schema.

Es kann nicht oft genug auf das empörende Unrecht hingewiesen werden, das das preussische Dreiklassenwahlrecht der großen Masse der Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertretung, der Sozialdemokratie, zufügt. Eine schematische Gegenüberstellung der Landtagsmandate und der für die einzelnen Parteien abgegebenen Urwählerstimmen wird dieses Unrecht aufs neue illustrieren.

Die Parteienstärke im Landtag im Vergleich zu den abgegebenen Urwählerstimmen 1908 sieht so aus:

152 Konser-	152 Konser-
vative	vative
854 786 Stimmen	854 786 Stimmen
60 Freikonservative	60 Freikonservative
— 68 612 Stimmen	— 68 612 Stimmen
15 Polen	15 Polen
— 214 258 Stimmen	— 214 258 Stimmen
3 Wilde	3 Wilde
2 Dänen	2 Dänen
— 10 690 Stimmen	— 10 690 Stimmen
6 Sozialdemokraten	6 Sozialdemokraten
— 598 522 Stimmen	— 598 522 Stimmen
37 Fortschrittler	37 Fortschrittler
— 110 598 Stimmen	— 110 598 Stimmen
61 Nationalliberale	61 Nationalliberale
— 318 589 Stimmen	— 318 589 Stimmen
104 Zentrum	104 Zentrum
4973 3 Stimmen	4973 3 Stimmen

Bei der Wahl im Jahre 1908 stimmten also für die Sozialdemokratie rund 600.000 oder annähernd ein Viertel aller Urwähler — trotz der Offenheit der Abstimmung. Die Sozialdemokratie bekam aber nur 7 Mandate, wovon eins bei der Nachwahl noch verloren ging. Dagegen bekamen die Konservativen bei 954.000 Stimmen 152, die Freikonservativen 68.000 Stimmen und 60 Abgeordnete. Die Nationalliberalen brachten es auf 318.000 Stimmen und 65 Mandate; 499.000 Stimmen und 104 Mandate erlangte das Zentrum. Die Sozialdemokratie ist die Partei der unteren Volksschichten.

Unsere Gegenüberstellung zeigt drastisch die empfindende Ungerechtigkeit eines Wahlrechts, das die große Masse der minderbemittelten Bevölkerung nahezu völlig rechtlos macht und ganz Preußen den ostelbischen Herrenmenschen ausliefert.

Politische Uebersicht.

Zum konservativen Wählerwahlversuch in Löwenberg

reproduziert die konservative Presse ein Schreiben des früheren sozialdemokratischen Vertrauensmanns Karl Mite, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht, daß man bei der Sache nicht gut von einer „Wählerwahl“ reden könne:

Für die gebotenen 500 Mk. sollte der Druck eines Flugblattes und die Inserate bezahlt werden, durch welche den Wählern die auf Stimmhaltung lautende Stichwahlparole mitgeteilt werden sollte. Für die in Aussicht gestellten weiteren tausend Mark sollte das Flugblatt im Wahlkreis verbreitet werden. Wenn man berücksichtigt, daß der Wahlkreis Löwenberg ein sehr räumlich ausgedehnter ist, und ferner in Betracht zieht, daß er außer fünf Städten noch 130 Gemeinden und Gutsbezirke hat, so sind 1000 Mk. keine allzu reichliche Bezahlung für ein in dem ganzen Kreise zu verbreitendes Flugblatt.

Die Geheimniskammer, mit der Herr Weymann seinen Schritt zu den Sozialdemokraten umgab, die ausdrückliche Erklärung, daß er die 500 Mk. an Herrn Mite zahlen wollte ohne Bezugnahme auf irgend eine Partei, sagen über die obige, vom schon damals schwer kranken Genossen nicht ganz freiwillig abgegebene Erklärung. Aber selbst wenn man jede Zeile für wahr nehmen wollte, was man leider nicht kann, so wird damit die konservative Partei nicht ent-, sondern belastet. Der ganze Plan, die weitere Gewährung von 1000 Mark (!), zeigen deutlich, daß es sich bei der Sache um einen Streich der konservativen Parteileitung, nicht aber um die Entgleisung eines einzelnen patriotischen Herrn handelt — und darauf kommt es eben gegenüber den Ablenkungen der „Kreuzzeitung“ an. Auch 1900, als der Breslauer konservative Wahlmacher Seidel dem Sozialdemokraten Woremski tausend Mark anbot, sollten diese das Geld nicht in die eigene Tasche stecken, sondern mit den sozialdemokratischen Wahlmännern eine — Dmütionspartei, natürlich am Wahltag, unternehmen. Etwas sehen wollen die Konservativen für ihr Geld schon — in Breslau den sozialdemokratischen Dmütus, in Löwenberg die sozialdemokratischen Flugblätter.

Die gestrichenen Kavallerieregimenter.

Verschiedene besonders militärische Zentrumsblätter haben es an scharfen Angriffen auf die Vertreter des Zentrums in der Budgetkommission nicht fehlen lassen, weil durch die Haltung des Zentrums die drei Regimenter gestrichen worden sind. Die „Germania“ bringt deshalb, vermuthlich aus der Feder des Abg. Erzberger, eine recht ausführliche Darstellung der Vorgänge. Demnach haben bestimmt für sechs Regimenter die Abgeordneten Spahn, Raden, Graf Praschma und Fehrenbach; gegen jede Vermehrung die Abgeordneten Gröber und Sped; für vier Regimenter der Abgeordnete Erzberger. Die Zuschrift an die „Germania“ stellt nun fest, daß eine große Anzahl Kavallerieregimenter ein rein adeliges Offizierskorps haben. Dann heißt es:

Diese systematische Zurücksetzung kann sich das Bürgerthum nicht mehr länger gefallen lassen; wenn es nicht nur reden will, so mußte einmal eine Tat geschehen und den maßgebenden Kreisen gezeigt werden, daß man eine solche Bevorzugung einzelner Volkstheile nicht duldet. Dazu kommt die mit Recht weit verbreitete Ansicht, daß der Wert der sehr teuren Kavallerie im Kriege ein geringer ist; im ganzen Balkankrieg las man nichts von Kavallerie. Das rauchlose Pulver, die schnellfeuernden Gewehre, das Maschinengewehr, die neuen Kanonen usw. sind Kampfmittel, gegen welche keine Kavallerie

mehr ankommen kann. Die Auflösung wird zu einem guten Teil befragt durch Kabfahrer, Telephone, Wallons, Flieger und Luftschiffe.

In der Tat gibt es bei der Garde-Kavallerie nicht einen einzigen bürgerlichen Offizier, und eine Verlegung dieser Regimenter an die russische Grenze würde erkennen lassen, ob es den Herren vom Hochadel nur um den militärischen Dienst oder in der Hauptsache darum zu tun ist, in der Nähe des Hofes flanieren zu können. — Bei den Meinungsverschiedenheiten im Zentrum ist es übrigens noch fraglich, ob die Streichung der drei Regimenter in der zweiten Lesung aufrecht erhalten werden kann.

Krieg und Konjunktur.

Wie sehr der Balkankrieg mit seinen politischen und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen den Geschäftsgang in den verschiedenen Zweigen der deutschen Industrie und vor allem in den einzelnen Gewerbebetrieben gehemmt hat, wird sich erst feststellen lassen, wenn die rechnungsmäßigen Abschlässe für das laufende Geschäftsjahr vorliegen. Daß sich ganz allgemein in den letzten Monaten das Tempo des Konjunkturaufstiegs bedeuten verlangsamt hat, ist nicht mehr zweifelhaft. Die Beschäftigtenziffer — soweit sie sich aus der Mitgliederbewegung der an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Krankenkassen ermitteln läßt — ist nicht mehr so flott gestiegen wie in den unmittelbar vorangegangenen Jahren. Setzt man die Zahl der Beschäftigten von Anfang Januar eines jeden Jahres gleich 100, so erhält man für das erste Quartal folgende Indizes, aus denen sich die prozentuale Zu- resp. Abnahme des Beschäftigungsgrades von Monat zu Monat deutlich ergibt:

	1908	1910	1911	1912	1913
1. Januar	100	100	100	100	100
Ende Januar	99,7	100,2	99,9	99,8	100,1
Februar	99,8	101,2	100,9	101,1	100,5
März	102,1	103,1	102,8	103,0	101,6

Es ist bemerkenswert, daß die Bewegung der Beschäftigtenziffer im Januar 1913 noch eine günstigere Tendenz zeigte als im Vergleichsmonat der beiden vorangegangenen Jahre, daß aber im Februar und März die Zunahme merklich geringer war als in den ersten Aufschwungsjahren der laufenden Konjunkturperiode. Es sei erwähnt, daß die Steigerung des Beschäftigungsgrades im ersten Quartal des Hochkonjunkturjahres 1907 3,2 Prozent, aber im Krisenjahre 1908 nur 1,4 Prozent betrug. Hieraus ergibt sich, daß die Einwirkung der politischen Hemmnisse im laufenden Jahre fast ebenso stark war wie der Druck im Jahre 1908 auf der Weltwirtschaft lastete. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die gegenwärtige Verschlechterung des Geschäftsganges eben nur durch äußere Einflüsse hervorgerufen ist, und daß mit dem Wegfall der politischen Schwierigkeiten die Konjunktur viel rascher wieder eine aufsteigende Tendenz zeigen kann als nach dem Eintritt einer totalen organischen Wirtschaftskrise. Am deutlichsten kann die Einwirkung der politischen Ereignisse auf die gewerbliche Konjunktur im Monat März zum Ausdruck für die wichtigsten deutschen Wirtschaftskreise berechnet sich die Zu- resp. Abnahme der Beschäftigten im Monat März 1912 und 1913 auf Prozent:

	1912	1913		1912	1913
Ostpreußen	+7,6	+5,3	Dannover	+1,4	+1,3
Brandenburg (ohne Berlin)	+3,0	+2,8	Rheinl.-Westfalen	+1,2	+1,0
Berlin	+0,9	+0,4	Bayern	+1,9	+1,0
Sachsen	+2,0	+1,1	Königr. Sachsen	+2,0	+1,7
Prov. Sachsen	+2,1	+2,0	Württemberg	+1,6	+0,8
			Baden	+1,6	+1,8

Zieht man in Betracht, daß im letzten Stadium einer Hochkonjunkturperiode die Beschäftigtenziffer sowieso langsamer steigt als in den ersten Aufschwungsjahren, so muß man zugeben, daß sich bisher die gewerbliche Konjunktur in Deutschland trotz allem noch als ziemlich widerstandsfähig erwiesen hat, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die

Wiederkehr politischer ruhiger Zeiten auch eine Neubelebung des wirtschaftlichen Aufschwungs mit sich bringt.

Die splendide Firma Krupp.

Der Beamte Brand, dem die Anstiftung zu den Durchsicherungen zur Last gelegt wird, bezieht neben einem hohen Gehalt 5000 Mark Repräsentationsgelber. Ihren Arbeitern gegenüber ist die Firma nicht so splendid, und deshalb muß es mit der hohen Bezahlung des ehemaligen Unteroffiziers Brand doch eine eigene Bewandnis haben. Mit dieser Gelegenheit befaßten sich nunmehr auch die konservativen „Grenzboten“, deren Herausgeber Kleinow sein Urteil dahin zusammenfaßt:

„Die gegenwärtige Organisation des Krupp'schen Reichsindustries beruht auf falschen Grundlagen. Sie entbehrt der Ehre, an die die Firma Krupp nun einmal gebunden ist, der Ehre einer Privatfirma, der der Ehre teilhaftig wird, das Reichsoberhaupt freundschaftlich in seinem Hause zu bewirten, darf durch seine verantwortlichen Direktoren nicht in die Lage gebracht werden, Beamte befehlen zu müssen, die Staatsdiener zum Bruch des Treueides gegen den Monarchen verleiten.“

Der Artikel schildert dann, wie folgt, die Organisation des Krupp'schen Bureaus:

„Jetzt gibt es in Berlin ein großes Bureau, über dem ein Direktor (schwebt, dem mehrere Artillerieoffiziere, Kaufleute, Agenten usw. angehören, mit einem Wort, ein ganzer Stab von Beamten; schließlich ist auch noch eine besondere Filiale des Pressebureaus zum Verkehr mit der Berliner Journalistik eingerichtet.“

Unter diesen Voraussetzungen kann die Firma die Verantwortung für die Tätigkeit Brands nicht ablehnen, selbst dann, wenn das Gesamtdirektorium überhaupt keine Kenntnis von ihr erhalten hat, weil es sich um einen Posten handelte, für den die Anstellungsbedingungen sehr wohl nur dem Ressortdirektor bekannt gegeben zu werden brauchten. Aber selbst in diesem Falle bleibt die Verantwortung bei der Firma bestehen, denn sie hat die Berliner Organisation genehmigt. An dieser Verantwortlichkeit könnte auch dann nicht gerüttelt werden, wenn es wahr sein sollte, daß die Organisation auf die Anregung eines früheren Kriegesministers hin geschaffen wurde.

Jede Branche hat ihre Sitten und Gebräuche: Man kann ihren ungeheuren Ehrenkodex, den niemand ungestraft verletzen darf. Der Verkäufer technischer Oele ist gezwungen, die Maschinenmeister für seine spezielle Schmierstoffe freundlich zu stimmen, weil es hundert gleichwertige Sorten gibt und kein Fabrikdirektor es wagen dürfte, Öl einzukaufen gegen den Willen des oder der Meister, denen die Bewusstseinsbildung der Maschinen obliegt. Der Kanonentechniker, der fast ausschließlich mit staatlichen Behörden zu tun hat, ist wenigstens im deutschen Inlande, ausschließlich an Qualität und an Preis gebunden, er ist bei einer intakten Heeresverwaltung nicht abhängig vom guten Willen nachgeordneter oder gar subalternen Stellen, wenn die auch gelegentliche Schwierigkeiten bereiten können. Ich meine, die Firma Krupp hat die durch ihre Branche gezogenen Grenzen nicht respektiert, wenn sie das, sagen wir ruhig, aristokratische Geschäft, in die Hände von Subalternen legte, und wenn sie der Ausübung dieser Stellen des inneren Marktes eine auf nachgeordnete Stellen des Kriegesministeriums eingerichtete Organisation gab. Brand, ein früherer Unteroffizier, erhielt ein Gehalt von 7000 Mk. und außerdem noch 5000 Mk. Repräsentationsgelber! Wohl gemerkt: ein Unteroffizier, der weder ein Erfindergenie noch ein großartiger Verkäufer ist.“

Herr Kleinow wendet sich dann noch mit bemerkenswerter Schärfe gegen den Kriegesminister, der in dieser Situation nichts anderes zu tun wußte, als der Firma Krupp im Reichstag seinen Dank auszusprechen.

Der Kaiser befiehlt Schulschluß.

Die preussischen Schulen leiden unter jammervoller Unachtsamkeit. Kürzlich beauftragte die bürgerliche Presse, daß auf Anordnung des Kultusministeriums am 21. Mai, dem Hochfesttage der Tochter des Kaisers, die Schulen geschlossen bleiben — natürlich ohne Rücksicht darauf, ob darunter der Unterricht leidet — und jetzt wird die Schule gar schon tagelang aus dem Leben eines Kaiserbesuchs geschlossen. Im Frankfurter a. M. ist gegenwärtig der Sängerkrieg deutscher Männergesangsvereine. Auch der Kaiser ist zugegen. Nach den Berichten bürgerlicher Mitarbeiter soll der Kaiser, als er erfahren hatte, daß die Frankfurter

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

(Nachdruck verboten.)

„Sie hätten mir also ruhig die Wahrheit sagen können.“ Ein müdes Schmunzeln kam zum Durchbruch.

„Ich lese es morgen in jedem Auge, das mich anblickt.“

„Ich wollte Sie nicht erschrecken.“

„Sieher Doktor, ich kann nicht mehr erschrecken.“

„Es ist in der letzten Zeit wohl schlimm gewesen?“

Septimus war sehr geblüht.

„Das kann man gar nicht sagen. Wir haben das Leben in der gewöhnlichen Weise getragen.“

„Er geht in allerlei Spekulationen, wie ich höre.“

„Den alten Herrn meinen Sie?“

„Wenn Sie es wissen.“

„Wie sollte ich das nicht wissen! Der alte läuft ja seinen Hum bei uns. Das Geschäft in Rum geht glänzend.“

„Ja.“

„Er schaut sich übrigens wie ein Hund, wenn er in den Laden kommt. Er hat sich sogar bei mir einschüßelt; er ist ein alter, raddischer Mann.“

„Seine Wirtschaft ist nicht die beste.“

„Es gibt schlimmere.“

„Es würde ihm einer Halt geben, wenn er in den guten Salolen blühte.“

„Wohl bei Lorenz Kammern auf dem Pferdemarkt?“

„Auch dort.“

„Besser Doktor, das ist die allerhöchste.“

Septimus schüttelte den Kopf.

„Dort ist mein Geld gespart worden, wenn Sie es wissen wollen. Die Hühnergasse hat mich nie geliebt.“

„Sie dürfen nicht so von Kammern sprechen.“

„Wenn Dagmar Engelbrecht keine Frau ist, darf ich es.“

„Es ist immerhin etwas anderes.“

„Es ist das Beste. Die Hühnergasse hat mit Dagmar und Dagmar mit der Hühnergasse. Die Kollerten sind mir verblieben, lieber Doktor.“

„Die Kollerten sprechen dagegen.“

„Aber ja, ich weiß. Sie ist unabhängig gewesen und hat goldene Berge dafür bekommen. Ein Weib bekommt sonst nie etwas für die Unabhängigkeit. Immer für die Unabhängigkeit, Herr Doktor.“

„Haben Sie bestimmte Anhaltspunkte?“

„Ja, das weiß Gott, aber Sie würden sie nicht verstehen. Ich habe ein Gefühl, das nie betrügt.“

„Dagegen ist ja nicht zu reden.“

„Nein. Und was denn auch? Er darf ruhig hingehen, wo er offenbar gern gesehen ist.“

„Es tut mir gar nichts mehr.“

„Sich es nicht, das Sie irgendwie beleben könnte?“

„Ja, Herr Doktor. Es gibt noch eine Freude.“

„Septimus, ich frage Sie.“

„Wenn Sie mir die Nachricht bringen könnten, daß er gestorben ist.“

„Frau Carlsen!“

„Was wollen Sie? Es wäre für mein Kind noch etwas zu zeitig. Ich möchte kein Bild betrüben und ihr den Vater zeigen.“

„Was spricht nicht so vom Tod.“

„Gott, Herr Doktor, wir Toten sind an ihn gewöhnt.“

„Glauben Sie nicht mehr, daß er vom Denken lassen kann?“

„Nein. Es wäre mir damit auch nicht glück.“

„Wie?“

„Es ist nicht mehr das Denken; ich habe ihn verloren.“

„Haben Sie gar nichts mehr mit ihm zu tun?“

„Ich suche mein Kind vor ihm zu bewahren.“

„Sie sind ja toll.“

„Ja, ich bin eine arme Frau geworden. Man hat mir die Kleider vom Leibe gerissen, wie es in der Bibel heißt, und mich nackt am Wege liegen lassen. Ist das nicht ein kaltes Lager?“

„Und alles, was gewesen ist?“

„Das ist es ja eben. Ist es nicht sonderbar, daß man die Vergangenheit verlieren kann? Eine Frau kann es aber. Sie sind bei einer Politikerin zu Gast.“

„Wie ist denn das gekommen?“

„Ich habe Carlsen zu einem Mal gesehen, zum ersten Mal ihn selber, wie er wirklich ist.“

„Es war hier im Zimmer. Er kam etwas früher nach Hause, aber die Nacht hatte doch schon begonnen. Er hatte getrunken wie gewöhnlich, aber er war nicht glücklich. Er war aufgeregt und ging im Zimmer auf und ab. Er erzählte, daß er diesem und jenem gehörte die Wahrheit gesagt habe, redete von weit- ausgreifenden Geschäftsideen, sprach mit Einzelheiten, die ich ihm über das neue Hotel anvertraut hatte, kurz, der Grog hatte ihn zu einem großen Herrn gemacht. Ich mußte zuhören, obwohl es mir schrecklich war. Ich tat ihm aber den Willen. Ich war froh, daß er nur da war und daß ich nicht schlaflos auf ihn zu warten brauchte. Auf einmal fiel ihm ein, daß er mein Kind haben wollte; er wollte mit ihm spielen. Die Nacht war, ich hörte ihn, den Schlaf des Kindes nicht zu hören. Das Kind weckt seit langem, wenn er betrunken ist, und hat dann Angst vor ihm. Er fing an zu weinen, ich wollte nicht. Er

kam frisch von Dagmar, er sollte mein Kind nicht in Händen haben, er sollte es nicht küssen. Er begann roh zu werden. Ich stellte mich vor die Schlafkammer; ich sagte mit aller Entschiedenheit, nein, ich brauche den Kommissar zu werden. Er geriet in eine unangenehme Mut, aber er fürchtete den Kommissar. Er sah mich an, er sah die Mutter natürlich haben, so kam sie über mich. Er sagte mir die Wahrheit, wie er es nannte. Er schlug auf den Tisch, er schrie auf mich ein. Ich sagte kein Wort, ich erstarre langsam, ich sah, daß ich ihn früher nie gesehen hatte. Er wollte nicht mehr hungern, meinte er. Ich habe ihn langsam eingewickelt, weil ich ihn für mich haben wollte. Ich habe ihn vor den Wagen gespannt, um selber zu kutschieren. Er wollte auch seinen Teil vom Leben usw. In seinen Augen war so viel Haß und niedere Eitelkeit, daß alle Jahre unserer Ehe vor mir abfielen. Ich wurde mit einemmal ganz arm und zurückgeworfen. Er war nicht eine Stunde lang mein Mann gewesen, auch nicht eine Stunde lang der Vater meines Kindes. Ich hatte nie etwas von seinem wirklichen Wesen erfahren. Er hatte sich nur bei mir wohlgeföhlt, ich hatte ihn für das Leben brauchbar gemacht. Er war jetzt mündig geworden; denn mündig ist Carlsen augenblicklich, darin hat der große Klaus gar nichts zu unrecht.“

„Kann das Vergangene nicht wiederkehren?“

„Es kann nur wiederkehren, was einmal gewesen ist. Dies aber ist nie gewesen. Das ist die Vernichtung.“

„Ist Carlsen ein so großer Verlust?“

„Sie würde die Weisheit.“

„Ich habe auf ihn geschaut. Mein ganzes Glück in ihm. Ich habe keinen Heller mehr, ich bin ganz blank geworden. Wenn wir Frauen nie etwas von einem Mann erfahren haben, sind wir vergeblich auf der Welt gewesen. Kann wie eine Mischmaschine. Ist das nicht genug, Herr Doktor?“

„Ein Mann sieht diese Dinge nicht so schwarz.“

„Wissen Sie, was an jenem Abend haarscharf in mein Inneres hineinsahen konnte?“

„Er sah sie an.“

„Das konnte weiß Gott gar nicht sein. Er sagte mir haarscharf, was ich in meinem Innern mit ihm gewollt hatte. In diesen Augenblick wußte ich, daß er eine weibliche Weisheit hatte.“

„Dagmar hat mit Carlsen doch keine Pläne.“

„Nein, selbstverständlich nicht; aber sie will mit ihm nehmen; sie will nicht, daß ich ihn habe.“

„Glauben Sie nicht, daß das für sie auch schon ein schönes Gefühl ist?“

„Was es für mich bedeutet.“

Septimus schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Schulen von jeder Seite nicht geschlossen werden, den Oberbürgermeister folgt zur Rede gestellt haben. Dessen Behauptung, daß die Schuldirektoren den von der Stadtverwaltung angeregten Schulschluß für „nicht angängig“ erklärt hätten, hat keine Gnade bei Wilhelm II. gefunden und er hat gewünscht und befohlen: „Die drei Tage müssen freit sein und ich wünsche, daß es nun geschähe. Wollen Sie bitte das Erforderliche veranlassen.“ Dem konnte sich eine „freifinnige“ Verwaltung nicht entgegenstellen. Der wohlwollende Beschluß vom Tage vorher — Beschlüsse preussischer Behörden sind bekanntlich immer wohlwollend und begründet — würde schnell in der Nacht noch umgestoßen und am anderen Morgen den Tuben und Mädeln drei schulfreie Tage verlinket.

Wer fragen sollte, ob der Kaiser den Schulverwaltungen befehlen kann, ist natürlich ein jeden Patriotismus harter Bürger.

Preussische Landtagswahlkandidaturen.

Im Kreise Westphalen-Brandenburg-Saachselberg sind jetzt die Kandidaten von vier Parteien aufgestellt. Für die Konservativen, die drei Mandate zu verteidigen haben, kandidieren wieder die hochfeudalen Herren von Brandenstein und von Brodow, denen als neuer Mitbewerber der als Selbstaufklärer bekannte Fabrikdirektor Ernst von den Brandenburger Cotonsfabrikanten an die Seite tritt. Die Nationalliberalen marschieren diesmal getrennt von den Fortschrittlichen, ungeachtet des sonst in der Provinz Brandenburg zwischen diesen beiden Parteien bestehenden Wahlbündnisses. Der Stimm des Anstößes vor der Reichstagswahl Professor G. v. G. der wie bei den Reichstagswahlen seine Kandidatur — nach rechts liegend — vorzieht. Die Fortschrittlichen, die auch auf dem Lande reger agieren, haben in erster Reihe den liberalen Pastor Graue aus Berlin aufgestellt, während für die Sozialdemokraten die gewesenen Redakteur Baron, Lederhölzer, H. und Zeitungsbetrieber H. kandidieren. — Bei einem freilich noch keineswegs klaren latente Zusammengehen zwischen den Fortschrittlichen und den Sozialdemokraten wäre der Kreis den Kandidaten ohne Schwierigkeit zu entziehen.

Augst vor sozialdemokratischer Mitarbeit.

Zum eisernen Bestand im Arsenal unserer Gegner gehört die Behauptung, die Sozialdemokratie leiste keine positive Arbeit. Man sollte meinen, die Gegner müßten es mit Freuden begrüßen, wenn die Sozialdemokratie nun einmal positiv — so wie die Gegner diesen Begriff auslegen — mitarbeiten will. Weit gefehlt! Die „Berl. Volk. Nachr.“ des Herrn Schweinburg, die verschiedenen Reichstägern als Ablagerungsstätte dienen, bringen einen wütenden Artikel gegen die Bereitwilligkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, bei der Schwaffung von Reichs-Beihilfen positiv mitzuwirken. Herr Schweinburg weist nach, daß die Sozialdemokraten das garnicht dürfen, wenn sie nicht ihre programmatische Auffassung gründlich verlegen wollen. Die neuen Steuern dienen dem Militarismus und dafür könne die Sozialdemokratie unmöglich Mittel bewilligen. Die Voraussetzungen, unter denen die Sozialdemokratische Steuern bewilligen könnte, träfen gerade in diesem Falle nicht zu, denn es handle sich garnicht darum, indirekte Steuern durch direkte zu ersetzen. Die „Berl. Pol. Nachr.“ führen dann weiter aus:

„Darauf kommt es der sozialdemokratischen Parteileitung aber auch garnicht an. Für sie handelt es sich vielmehr darum, die alten Parteien des Reichstages, die für eine Reichsreformsteuer, wie das Zentrum, oder für eine Reichs-erblichkeitssteuer, wie die Nationalliberalen und die Fortschrittlichen, eintreten wollen, in ihrer Absicht zu bestärken und sie auf dem Wege, den sie nach der Auffassung der Sozialdemokratie bereits überschritten haben, vorwärts zu drängen. Dieses Anstreben kennzeichnet in überaus bemerkenswerter Weise das Maß der Verschlingung, das die sozialdemokratische Parteileitung den genannten Parteien entgegenbringt. Deren Redner haben im Reichstage genau so, wie das von der Rechten geschehen ist, die Erklärung abgegeben, daß Wehroorlagen und Deckungsvorlagen nur von der Rechten verabschiedet werden dürften. Mit dieser Erklärung haben sich, so sollte man meinen, auch die beiden liberalen Parteien für die Verabschiedung der Deckungsvorlagen auf eine Mehrheitbildung festgelegt, für die, falls die sozialdemokratische Fraktion die Wehroorlage ablehnt, eine Beteiligung der äußersten Linken überhaupt nicht in Frage kommen kann. Daß diese Voraussetzung zutrifft, ist aber schon jetzt sicher. Die Spekulation, die beiden liberalen Parteien von den anderen bürgerlichen Parteien abzudrängen und durch sie die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen zu lassen, muß also fehlschlagen, wenn anders Nationalliberalen und Fortschrittlichen den „Umfall“, den ihnen die Sozialdemokratie zutraut und zumutet, nicht begehen wollen.“

Angst vor einer Erbschaftsteuer und einer Reichs- vermögenssteuer ist die Ursache, die die Auftraggeber des Herrn Schweinburg veranlaßt, sich den Kopf über die Auslegung des sozialdemokratischen Programms zu zerbrechen. Gewiß käme die Regierung mit ihrem schwarz-blauen Anhang in eine recht verzwickte Lage, wenn der Reichstag diese gefährlichen Steuern beschließen sollte. Man könnte doch den Reichstag nicht etwa deshalb auflösen, weil er den Weg zur Tragung der Lasten des Reiches heranziehen will. Würden aber Zentrum und Konservative die Militärvorlage ablehnen, weil sie nicht wollen, daß die besitzenden Klassen getroffen werden, dann wäre die Situation nicht minder verzerrt. Unter diesen Umständen ist es wirklich belustigend im höchsten Maße, daß die Reichsregierung der Sozialdemokratie nachweisen will, daß die Sozialdemokratie in diesem Falle keine positive Arbeit leisten dürfe, wenn sie nicht gegen ihr Programm verstoßen wolle! Die Sorge um unser Parteiprogramm sollte man doch füglich uns selbst überlassen!

Dreizahlwahlrecht und Irenhausbesitz.

Das preussische Wahlgesetz schreibt vor, daß auf je 250 „Seelen“ ein Wahlmann zu kommen hat. Im Wahlkreise Ober- und Niederarnim hat sich nun ein recht kurioser Fall ergeben. In der Gemeinde Buch befinden sich einige Irenanstalten der Stadt Berlin, die 1748 Insassen — Seelen — aufweisen. In diesem Umweltsitz müssen deshalb sechs Wahlmänner gewählt werden. Die Iren diesen nicht wählen, auch nicht unter diesem verdrängten Wahlrecht, jedoch im ganzen Umweltsitz nur die Ärzte und die Wärter als Wähler in Frage kommen. Diese 12—15 Wähler haben somit das Recht, sechs Wahlmänner zu wählen. Der andere Umweltsitz in Buch, der 988 gesunde „Seelen“ umfaßt, darf dagegen nur drei Wahlmänner wählen!

In Orten, in denen sich große Straf- oder Irrenanstalten befinden, sind natürlich ähnliche Verhältnisse zu verzeichnen, so auch in Pr. 214 ringsum Gefängnisse, Irrenanstalten und — Asylen.

Abgeordnetenhaus ab!

Folgende Verordnung betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten und die Verlegung des Reichshauses wird in der folgenden ausgegebenen Nummer des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, verordnen auf Grund der Artikel 51 und 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 auf den Antrag des Staatsministeriums was folgt: § 1. Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst. § 2. Das Reichshaus wird hierdurch verlegt. § 3. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Die Verordnung trägt das Datum: Wiesbaden, den 7. Mai 1913.

Ungeübliche Rüstungsarbeiten. Die Budgetkommission des Reichstags nimmt ihre Arbeiten am 20. Mai wieder auf. Den Rüstungsinteressen scheint dieser Termin reichlich spät zu sein, weshalb sie in der „Post“ verkünden lassen, daß verschiedene Mitglieder der Budgetkommission an den Vorsitzenden Abgeordneten Spahn das Ersuchen gerichtet haben, mit den Arbeiten bereits zu einem früheren Termin wieder zu beginnen. Mit diesem Wunsch werden die auf baldigen Profit bedachten Patrioten kein Glick haben, denn es liegt nicht der mindeste Grund vor, die Vorlage auf diese Art durchzujupelchen.

Abbe Thilmont gegen Bischof Bengler. Der Abbe Thilmont, der einen jahrelangen Kampf gegen den Bischof Bengler führt, weil er sich von diesem benachteiligt und schikaniert fühlt, hat einen neuen Vorstoß unternommen. Gegen den Abbe Thilmont haben eine Reihe Prozesse stattgefunden, in denen auch Bischof Bengler als Zeuge vernommen wurde. Der streitbare Abbe hat nun eine Anzeige wegen fahrlässigen Meineids gegen den Bischof erstattet und bei der ersten Kammer den Antrag gestellt, die Immunität des Bischofs für das Verbrechen aufzuheben. Die elfab-losbringende erste Kammer hat den Antrag einstimmig abgelehnt und ist damit lediglich einem alten parlamentarischen Brauch gefolgt. Was an der Anzeige selbst ist und was etwa bei einer späteren gerichtlichen Verhandlung herauskommen wird, läßt sich natürlich nicht sagen.

Jungdeutschlands „Selbstmord“. Im „Casseler Tageblatt“ erhebt ein „Freund des Jungdeutschlands“ bittere Klagen gegen die Verwüstungen, die Casseler Jungdeutschland- bündler kürzlich auf einem allen, jagendunobenen Burgberg angerichtet haben. Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Und auch Euch vom Jungdeutschland und sah ich da oben und kann heute an den Spuren sehen, wieviel junges Volk da oben sich ausgetobt hat. Ich habe alle die jungen Leute gern, und es tat mir weh, als am letzten Sonntag im Kreise meiner lieben Wanderer, vor dem Unwetter fliehend, ich in jenem alten Hause eintrat und das Dach zerbrach. Und warum müßt Ihr denn überall Spuren lassen? Ihr müßt doch ein tüchtig Kriegervolk werden, müßt Euren Körper stählen und den Mitmenschen Freude machen. Die Herolden und alten Lützen fand ich auf dem Wolkensplatz, den Ihr wie in eiliger Flucht verließen, um in der Stadt von Musik bis zur Kaserne begleitet zu werden.“

Unsere Gegner, allen voran die Reichsverbändler, werden auch weiterhin von dem „verohenden Einfluß“ der sozialdemokratischen Jugendpflege zu jubilieren wissen!

Erziehung zum Patriotismus. Die Regierung im Großherzogtum Posen hat durch Rundschreiben an die Kreisämter verfügt, daß am Sonntag, den 15. Juni, dem 25. Regierungsjubiläum Wilhelm II. keine anderen als „patriotische“ Festlichkeiten stattfinden dürfen. Einige Arbeitervereine wurden dadurch gezwungen, ihre für den 15. Juni angelegten Festlichkeiten zu verschieben. Diese Maßnahme wird zweifellos dazu beitragen, das monarchische Bewußtsein im Lande zu stärken.

Ausland.

Die Aufdeckung der Putnamvorgehen ein Werk von Sozialdemokraten.

Aus London schreibt man uns: Der Name Gardenburg hat bei der ganzen gestitzten Menschheit einen guten Klang. Gardenburg heißt der junge amerikanische Ingenieur, der das grauenhafte Mord- und Folterregiment endete und ans europäische Tageslicht brachte, mit dem in den Urwäldern und Stauschulplantagen des entfernten Peru aus dem Blute friedlicher Indianer goldene Mühlsteine für europäische Christen gemünzt werden. Erst vor einigen Tagen standen Gardenburg und der Hauptschuldige an dieser entsetzlichen Missetat, der Kompaniedirektor Julius César Arana, vor der englischen parlamentarischen Untersuchungskommission einander gegenüber. Der Mut, die Eingebung und die Opferbereitschaft, mit der Gardenburg der mächtigen Sippchaft der Peruvian Amazon Company den Kampf anjagte, haben nicht nur in der sozialistischen, sondern der gesamten Presse der Welt warme Anerkennung gefunden. Um so größere Genugung kann es uns bereiten, jetzt festzustellen, daß Gardenburg Sozialist ist, daß er sogar einer der letzten Kämpfer in der sozialistischen Bewegung Kanadas, wo er sich in den letzten Jahren zumeist aufgehalten hat, ist. So, noch mehr, auf seinen Ketten in Peru hat Gardenburg die Entdeckung gemacht, daß schon vor ihm ein einheimischer Sozialist ohne die Hilfe der zivilisierten Menschheit den ungleichen Kampf gegen das Mordregiment im „Teufelsparadies“ aufgenommen hatte.

Bis vorige Woche war es niemanden in Europa bekannt, daß Gardenburg ein Sozialdemokrat ist. Da stelle er sich plötzlich im Bureau der British Socialist Party ein, um die Bekanntheit des Parteifreies Les zu machen. In der Mainnummer von „Justice“ berichtet Lee über sein Gespräch mit Gardenburg. Dieses haben wir jetzt schon allgemein bekannt, anderes kommt aber jetzt zum erstenmal in die Öffentlichkeit.

Gardenburg sagte u. a.: „In Jaitos erfuhr ich von der Arbeit des peruanischen Sozialisten, uneres Genossen Benjamin Galano Rocco, eines Mannes, der sozusagen seinen letzten Cent in der Aufdeckung der Greuel Aranas geopfert hat, einer Reihe der monströsesten Verbrechen gegen die Indianer des Putnam. Durch die Barmherzigkeit dieses Genossen wurde ich eigenlich mit den Verbrechen bekannt und zu deren näheren Untersuchung veranlaßt. Ich verbrachte etwa sechzehn Monate mit diesen Untersuchungen und kam dann nach England und deckte sie in der Zeitschrift „Truth“ auf.“

Interessante Aufschlüsse gab Gardenburg über die Haltung des peruanischen Regierung. Es ist abfolus keine Hoffnung vorhanden, daß die peruanische Regierung diesen Greuel ein Ende bereite. Das fragliche Gebiet ist von jeder Zivilisation weit entfernt und bildet ein freies Gebiet, wo jeder Indianer den Republikanern Peru und Kolumbien. Je größere Kontrolle Arana über dieses Gebiet gewinnen, je besser er es für seine Kompanie ausbeuten kann, um so päter wird die Stellung Perus gegenüber Kolumbien. Außerdem bringt die Exportsteuer auf Kaustsch der peruanischen Regierung jährlich große Einnahmen. Die peruanische Regierung hat deshalb ein Interesse daran, daß dieses große Gebiet von der Peruvian Company okkupiert sei. Dazu kommt noch, daß bei der schlechten Qualität des Kaustschs nur ein System der Zwangsarbeit sich Profit sperren kann. Aus all diesen Gründen ist vor der peruanischen Regierung nichts zu erwarten.“

Wichtig ist es auch, daß Europa von der Parteiführerschaft Gardenburgs bisher nichts erfahren hat. Wer weiß, ob man seine Hilfe von dem englischen Regierungskommissar Sir Roger Casement so einträglich befristet Entschuldigungen mit herbeiführen lassen wird?

Kriselt es in Frankreich?

Lieber das Kabinett Barthou, das ohnehin nicht allzuviel Lebenskraft besitzt, zieht sich ein parlamentarisches Ungebeten zusammen. Die Kammergruppe der geeinigten Sozialisten hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in welcher die von der Regierung geplante Zurückhaltung der Jahresklasse 1910 als ungesetzlich und als eine Verletzung der Verfassung durch die Kammer erklärt und beschlossen wurde, einen Einspruch gegen diese Maßnahmen zu erheben.

Die „Humanite“ veröffentlicht den von der Kammergruppe der geeinigten Sozialisten beschlossenen Aufruf gegen die Zurückhaltung der Jahresklasse 1910. In dem Aufrufe heißt es: Der Ministerpräsident hat die Kühnheit gehabt, im „Temps“ anzukündigen, daß er die im September d. Js. freiverwendbare Jahresklasse durch Gesetz behalten und zu einem dritten Dienstjahre verurteilen werde. Das ist eine unerträgliche Ungesetzlichkeit und eine Art Staatsstreich. Das Gesetz von 1905 erlaubt dem Ministerium lediglich, die Altersklasse probitorisch und solange der im Augenblick ihrer Entlassung festgestellten außergewöhnlichen Umstände zurückzubehalten. Das Gesetz gestattet ihm nicht sechs Monate vorher ein drittes Dienstjahr anzuordnen unter Verurteilung auf die durch die neuen deutschen Anordnungen verursachten dauernden Notwendigkeiten. Diese Frage kann nur durch ein Gesetz geregelt werden. Die willkürlich und ungesetzlich zurückgehaltenen Soldaten müssen das Recht haben, gegen diesen Mißbrauch der Gewalt beim Staatsrat Beschwerde zu erheben. Diese Uebertretung, diese Brutalität, dieses Staatsverbrechen, durch das 200.000 Soldaten ungesetzlich in den Kasernen zurückgehalten werden sollen, kann nur die Wirkung haben, die Bewilligung der deutschen Militärvorlagen zu beschleunigen und dem französischen Militarismus neue Vorwände zu liefern.

Die Deputiertenkammer ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Sie beschloß im Einvernehmen mit der Regierung, die Interpellation des Sozialisten Durafour über die Einbehaltung der Jahresklasse 1910 unter den Fahnen am 15. Mai zu beraten.

Ein an der Börse umlaufendes Gerücht über eine Retzungsbereitschaften unter den Winterterrand in den Wandelgängen des Palais Bourbon ein lebhaftes Echo, wurde jedoch von den anwesenden Regierungsmitgliedern entschieden als unrichtig bezeichnet. Ramentlich wurde das Gerücht von Austrittsabsichten des Kriegsministers Etienne in Umlauf gesetzt. Das Gerücht ist auf einen zweiten Artikel in der „Humanite“ zurückzuführen, in welchem heftige Angriffe gegen Etienne erhoben werden wegen dessen angeblicher Beziehungen zu verschiedenen Kriegergesellschaften, die Ausrüstungen für das Heer und die Marine sowie die Staatsbahn erhalten haben sollen.

Krupp in Ungarn. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, der die Opposition wieder fern blieb, überreichte Finanzminister Telesky den Gelegenheitsauftrag über die Errichtung des ungarischen Kanonenfabrik, die auf Grund eines mit den Stobawerken in Rüssen und mit der Firma Krupp in Essen abgeschlossenen auf 25 Jahre lautenden Vertrages in Kraft tritt. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 18 Millionen Kronen, wovon die ungarische Regierung Aktien im Werte von 7 Millionen erhält, die aus Kassenbeständen bar übernommen werden. Stoda übernimmt für vier Millionen Aktien. Den Rest von 2 Millionen erhält Stoda für Ueberlassung der Patente und Modelle. Krupp hat ausschließlich die Kanonenrohre zu liefern.

König Alfonso in Paris ausgepfiffen. Auf der Fahrt vom Bahnhof ins Glysse, die der König von Spanien in Begleitung des Präsidenten Poincare machte, wurde er von etwa 60 Arbeitern, die mit Spallern bildeten, ausgepfiffen und mit den Rufen: Mörder, Mörder! bedacht. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das holländische Küstenverteidigungsgesetz von der Kammer angenommen. Die holländische Kammer hat den Gelegenheitsauftrag über die Küstenverteidigung einschließlich des Baues eines Forts bei Blijssingen mit 54 gegen 35 Stimmen angenommen.

Widerstand gegen die kanarische Flottenvorlage. Die „Times“ meldet aus Oitama: Am Dienstag fand eine Parteiversammlung der liberalen Abgeordneten und Senatoren statt. Es wurde beschlossen, den Widerstand gegen die Flottenvorlage der Regierung rücksichtslos fortzusetzen.

Wieder ein Bombenanschlag der Suffragetten. In der St. Pauls-Kathedrale in London wurde unter dem Bischofstuhl am Mittwoch früh eine Bombe gefunden, die sofort ins Wasser getaucht und der Polizei übergeben wurde.

Armenien vor dem Aufstand. Grnliche Sorgen bereitet der türkischen Regierung die Lage in den Wilajets des östlichen Anatolien, die von Armentern bewohnt sind, in letzter Zeit. In Betracht der fortwährend bösen Berichte aus dieser Provinz hat der armenische Patriarch beschlossen, eine Deputation an den Minister des Innern zu senden, die diesem die Klagen der Bevölkerung unterbreiten und eine schnelle Abhilfe verlangen sollte. Der Minister weigerte sich jedoch, die Leute zu empfangen, und erklärte, keine Zeit zu haben, und wies sie an den Unterstaatssekretär. Durch die Haltung des Ministers auf das tiefste verletzt und bestürzt über die weiteren ungünstigen Berichte aus der Provinz, beschlossen die Führer der albanischen Kolonie, in Konstantinopel eine Nationalversammlung einzuberufen, um eine besondere Deputation zu entsenden und um diese dem Großvezir zu überreichen. Die erste Versammlung sollte am Freitag stattfinden, wurde aber, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, bis zum Sonntag vertagt. In diplomatischen Kreisen wird diese Versammlung als eine äußerst wichtige bezeichnet, da deren Teilnehmer sich nicht mit bloßen Versicherungen der Regierung begnügen, sondern Forderungen verlangen werden. Sollen ihre gerechten Forderungen kein Gehör finden, so haben sie, wie man sagt, die Absicht, alle Verbindungen mit der türkischen Regierung abzubrechen und an die Mächte zu appellieren. Die Situation für die Regierung eine um so heftigere, als auch die Kurden, die den Wünschen der Armenter feindselig gegenüberstehen, mit einem Aufstand drohen, der eventuell verhängnisvoll für die Armenter auslaufen könnte. — Nachrichten des armenischen Patriarchates zufolge wurden, wie unterm 7. d. Mis. gemeldet wird, drei Armenter im Sandschal Wulch von Kurden ermordet und ein armenisches Dorf geplündert. Die Lage in Albana ist angeblich derart bedrohlich, daß Massakers zu befürchten sind.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

FÜR DAS PFINGST-FEST! BLUSEN

BESONDERS PREISWERTE ANGEBOTE:

HANDSCHUHE

Damenhandschuhe 38⁴
2 Knopf, Zwirn, alle Farben, 75, 50 u.
Damenhandschuhe 78⁴
2 Knopf, reine Seide 165, 95 u.
Damenhandschuhe 48⁴
lang m. Fing., weiß u. bunt 175, 95 u.
Herrenhandschuhe 75⁴
Zwirn, in allen Farben 110, 95 u.
Kinderhandschuhe 28⁴
weiß u. bunt, alle Größen 60, 45 u.

STRÜMPFE

Damenstrümpfe 48⁴
schwarz u. braun, engl. lang 95, 75 u.
Damenstrümpfe 75⁴
in Pier und Musselin, schwarz u. farbig 145, 95 u.
Damenstrümpfe 1⁷⁵
reine Seide, schwarz u. alle Farb. 2.25
Herren-Socken 48⁴
alle Modelfarben . . . 125, 75 u.
Kinderstrümpfe 48⁴
schwarz u. bunt, alle Größen, 95, 75 u.

KORSETS

Damen-Korset 1⁴⁵
mit Spirale aus weißem Dreil. 145 u.
Damen-Korset 1⁹⁵
moderne lange Form, glatt u. gestreift, 2.25 u.
Damen-Korset 2⁸⁵
lange Form, in Satinrell m. Strümpfen.

DAMEN-KONFEKTION

JACKEN- englischer Stoff 28.50, 18.50 11⁵⁰
KLEIDER marine u. schwarz 32.50, 22.50 16⁵⁰
FRÜHJAHRS- in engl. Geschmack . 14.50, 9.85 5⁹⁵
MÄNTEL Popeline . . 19.75, 16.50 9⁹⁵
KOSTÜM- in engl. Geschmack 9.75, 7.50 3⁹⁵
RÖCKE marine u. schwarz 10.50, 8.50 5⁵⁰
SEIDENE MÄNTEL u. JACKEN 49.00, 38.00 26⁰⁰
SPORT-KOSTÜME 28.50, 22.50 19⁵⁰
UNTER- in Tuch, Ripakka etc. 4.95, 3.95 2⁹⁵
RÖCKE in Leinen, Gingham etc. 2.95, 1.95 95⁴

GARNIERTE HÜTE

Bretton mit Blumenranke und Bandschleife . . . 12.00, 9.75, 7⁵⁰
Trotteur mit feiner Rosen- und Bandgarnitur . . . 13.50, 10.50, 7⁹⁵
Rundhut mit hochgeschlagener Kante u. Bulgargarn. 19.50, -16.50, 14⁷⁵

BESONDERS BILLIG!

ECHTE REIHER

Serie I 25 cm lang, 10 Stiele 7⁵⁰
Serie II 31 cm lang, 10 Stiele 7⁸⁵
Serie III 40 cm lang, 10 Stiele 13⁵⁰
Serie IV 33 cm lang, 15 Stiele 19⁵⁰

HERREN-ARTIKEL

Herren-Oberhemden 4⁵⁰
aus guten, waschbaren Stoffen 6.50 u.
Herren-Oberhemden 4⁷⁵
weiß mit festen Manschetten 5.75 u.
Herren-Kragen 30⁴
in den modernsten Formen 60, 45 u.
Herren-Oberhemden 2⁹⁵
mod. Streifen, feste Manschetten Stück

Moderne Selbstbinder 125
lange, offene Form 2.75, 1.75
Westen-Gürtel — Sport-Gürtel 95⁴
schwarz, weiß und farbig 2.50, 1.50
Bunte Garnituren 75⁴
Serviteur und Manschetten 1.75, 1.25
Moderne Selbstbinder 95⁴
reine Seide, zum Aussuchen 1.50, 1.25

Ein großer Posten Weiße TÄNDEL-SCHÜRZEN mit und ohne Träger, reizende Ausführung 98, 75 38⁴

EIN GROSSER POSTEN GARTEN-DECKEN

In aparten Mustern, — gedruckt und gewebt.

M. SCHNEIDER

BRESLAU, NEUE SCHWEIDNITZERSTR. 1.

Bäckerstreik und Pfingst-Bäckerei!

Arbeiter! Bürger! Hausfrauen!

Zum bevorstehenden Pfingstfeste kauft nur Euren Pfingsttuchen in folgenden Bäckereien, die den minimalen Tarif der Bäckergesellen anerkannt haben.

Alois Hellmann, Bojenerstr. 4.
Friedrich Barde, Böhlenstr. 38.
Karl Rother, Köpelnstr. 38.
Robert Dobschal, Friedr.-Wilhelmstr. 29.
Paul Chrobok, Stannenstr. 18.
Max Fieweger, Steinauerstr. 53.
Franz Starker, Coliel.
Bruno Schäfer, Lauengienstr. 170.
Heinrich Laeche, Al. Scheinigerstr. 43.
Walter Alder, Bojenerstr. 42.
Karl Sommer, Schieferwerder Platz 14.
„Konkordia-Brotfabrik“, Deisnerstr.
Wilhelm Mond, Lembitzstr. 13.

Bisher haben den Tarif anerkannt:

Max Mährenstein, Böhlenstr. 5.
Ww. Neumann, Matthiasstr. 88.
Josef Liehr, Waterloostr. 14.
Theodor Sambal, Reichstr. 21.
Julius Krause, Bojenerstr. 16.
Reinhold Hübner, Kolenstr. 9a.
Hermann Reil, Sadownastr. 7.
Max Schmidt, Margaretenstr. 15.
R. Grossmann, Herdovstr. 61.
Franz Sauer, Franzfurterstr. 176.
August Becker, Bielandsstr. 5.
Aug. Nitzban, Kleine Großenbasse 34.
Theodor Larisch, Blücherstr. 21.

Hermann Titze, Weinstr. 7.
E. Kanke, Dessauerstraße.
Otto Ritter, Bojenerstr. 22.
R. Klein, Köpelnstr. 4.
Paul Bürger, Märktchenstr. 110.
Th. Goldmann, Paulinenstraße.
I. Ziegen, Steinauerstr. 8.
Carl Benke, Märktchenstr. 26/28.
Alfred Huth, Scheinigerstr. 44.
Krause, Schmiedefeld.
Otto Lampert, Dfenerstraße 76.

Unterstützt die im Kampfe stehenden Bäckergesellen!

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle

alle Backwaren in bester Qualität. — Bestellungen auf

Kuchen und Stollen

werden prompt erledigt.
Echte Roggen-Korbstete, hell zu 12, 30, 40 u. 50 Pf., sowie schmackhafte Wasserkekse.

Alfred Huth, Bäckerei Scheinigerstr. 44
Der Tarif des Bäcker-Verbandes ist anerkannt.

Empfehle zum bevorstehenden

Pfingstfeste

meine aus besten Rohmaterialien hergestellten

Backwaren

Grosses, schmackhaftes Brot und Semmel, sowie alle Sorten Kuchen und feine Waren. Bestellungen werden prompt und pünktlich nach allen Stadtteilen erledigt. Frei Haus! Gleichzeitig empfehle ich zum Wiederverkauf meine Spekulatius-, Anis- und Kaffeebrötchen, sowie div. Zuckerwaren.

Carl Benke, Böhlenstr. 5/58.

Warnung!

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß hier das Gerücht ausgesprengt wird, ich würde über meine Verhältnisse leben. Ich warne hiermit Jedermann, diese unwahre Behauptung weiter zu verbreiten. Wenn ich eleganter aufträte, wie manche meiner Kollegen, so gebe ich deshalb keineswegs mehr aus, im Gegenteil, ich verstehe es z. B. mir für wenige Pfennige wöchentlich ein wunderbar elegantes, prächtig glänzendes Schuhwerk zu erhalten, weil ich seit Jahren nur Schuhcreme Ordel dazu verwende. Möge Jeder so sparsam sein wie ich.
106352 Eusebius Morzelbacher.

Bei Magenverstimmungen

erzielt man durch eine leichte Butterschmalz als Diät überwiegende Erfolge; es ist diejenige Kost, die trotz mangelnden Appetits gern genommen wird, das geschwächte Organ nicht belastet, sondern verdauungsfördernd wirkt.

Frisches Wildschwein von 50 Pf.
Sanges Hirscheisch von 30 Pf.
Derbes Rehfleisch von 50 Pf.
Mehrläden, Kefskule zum billigsten Preise. [1921]
C. Valentin, Sandstraße 6 und Markthalle, Stb. 480.

Fleck-Eier 4 Stück 10 Pf.
Rose, Eierhandlung, [1888] Antonienstraße 16.

1 geb. Phönix-Nähmaschine für 82 Mark, tabellarisch näher, bei Rosenfeld, Neumarkt 1. [12871]

Schweizer-Käse-Bruch 1810] 1/4 Pfund 20 Pf.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Käse-Zentrale, Meißergasse 39.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle
alle Backwaren
in bester Qualität. Bestellungen auf
Kuchen, Stollen, Pfingstbrote
werden prompt erledigt. Empfehle Roggen-Korbstete, hell, zu 20, 30 und 40 Pf., desgl. schmackhafte Wasserkekse.
Julius Ziegen, Bäckerei mit elektr. Betrieb
Steinauerstraße 8. — Telephon 9561.
Der Tarif des Bäcker-Verbandes ist in meinem Betriebe anerkannt.

Kinder-Wagen Kredit Herren-, Damen-Moden Klapp-Wagen
Anzahlung Nebensache! Abzahlung 1 Mk. wöchentlich
Karsunky & Co.
Breslau Rosenthalerstrasse 2 gegenüb. d. Odertorwache.
Filialen: Waldenburg L. Schl. und Kottbus.
Esel-Kataloge gratis u. franko
Kostüme Röcke
Hutze Ulster

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Mai.

Beachtet die Lokalliste!

Ausschneiden! Aufbewahren!

In den ländlichen Orten kämpfen die organisierten Arbeiter seit Jahren um Versammlungsräume. Große Opfer sind schon gebracht und mancher Sieg ist errungen worden, aber noch viele Orte sind ohne freie Lokale. Wir veröffentlichen deshalb die Lokalliste, die alle freien und gesperrten Lokale bekannt gibt. Sie soll uns ein Wegweiser sein und gut aufbewahrt werden, damit wir stets wissen, ob wir unsere sauer verdienten Groschen bei einem Freunde oder einem Feinde der organisierten Arbeiter verzehren. Die organisierten Arbeiter werden eruchtet, Solidarität zu üben und ihre Mitmenschen auf dem Lande tatkräftig zu unterstützen. In der Umgebung von Breslau haben wir folgende freie Lokale,

- deren Besuch wir empfehlen:
Gottf. Knychalla (früher Glauer).
Carlowitz: Scholz (Sängerslust).
Fosel alle Lokale.
Deutsch-Lissa alle Lokale außer „Deutsches Haus“.
Trachenbrunn: Riesling.
Fürstentum: Müller.
Kierdorf: Döbner.
... (rest of the list)

Wir bitten, streng darauf zu achten, daß folgende Lokale gesperrt sind:
Brockau: Beuser, zum „Deutschen Kaiser“.
Carlowitz: Robert.

- Canth: Strauß.
Deutsch-Lissa: Deutsches Haus.
Groß-Mochern: Mose. — Hellmann (früher Hantsel).
Groß-Schönwald bei Festenberg: Liebe.
Paritich: Kramer.
Hermannsdorf: Felix Brauk.
Hundsfeld: Wasner.
Hünern: Hilbrand.
Kobertitz: Müller (früher Münster).
Koslau: Wendler.
Klein-Maschwitz: Dominik. — Sehel.
Landsfeld: Barfus.
Maltitz a. O.: Krause (Gasthof zur Eisenbahn).
Märzdorf: Gebner an der Chaussee.
Neutirch: Gudermitz, „Weidmannsrub“.
Reis-Spahlitz: Arthur Vohl.
Olaschin: Wirth.
Oswitz: Pasche (Hoffmannsgarten).
Reiskirch: Schaar und Peschel (früher Mengel).
Wilsnit: Gelle.
Zachwitz: Gise.
Schillerhöhe: Richard Wilhelm.
Schmolz: Schirmacher.
Schönborn: Gutsmann.
Schositz: Schupple.
Schottwitz: Fennig.
Steindorf: Bittner.
Steine: Paul Grocholl.
Strehlen: Gutshner (Wintergarten).
Schwofsch: Wasde früher Zappe.

Die Genossen werden eruchtet, etwaige Unrichtigkeiten in den Namen der Saalbesitzer dem Partei-Sekretariat, Margaretenstraße 17 (Fernsprecher 4005 und 6271), sofort zu melden. Die Lokalkommission.

Der Wahlmanns-Kandidat.

Von einem sozialdemokratischen Wahlmanns-Kandidaten wird uns geschrieben:
Das elende Dreiklassenwahlrecht zum preussischen Abgeordnetenhaus weiß nichts davon, daß die Abgeordneten sofort und unmittelbar von jedem Wähler die Stimme bekommen; es sagt, für jeden Wahlbezirk sind nach den drei Wählerklassen mindestens drei Wahlmänner zu wählen. Das bedeutet in Breslau bei 608 Bezirken, nicht weniger als über 1800 Wahlmänner müssen am 16. Mai gewählt werden, um später die drei Abgeordneten in den Landtag zu schicken.

Nur von dem inneren Betrieb einer Parteiorganisation kennt, der weiß, welche unsägliche mühselige Arbeit darin steckt, mehr als 1800 Wähler aufzutreiben, die bereit sind, als Wahlmänner öffentlich aufzutreten. Wochenlang, ja monatelang müssen alle Kräfte angespannt werden, um alles für den Tag der Wahl geordnet zu ordnen und vorzubereiten. Ist endlich jeder Bezirk mit Wahlmanns-Kandidaten besetzt, dann heißt es: Auf, zu den Wählern! Wir sozialdemokratischen Wahlmanns-Kandidaten wenigstens haben es immer so gehalten; wir nahmen uns, die Flugblätter und gingen Sonntags in den freien Stunden oder Wochentags nach Feierabend von Haus zu Haus, von Tür zu Tür und stellten uns den Wählern vor. Die nötigen Worte sind schnell gefunden; wir bitten alle, pünktlich zur Wahl zu kommen, und wo es nötig ist, da sagen wir, warum die sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen sind. Genossen, Wahlmanns-Kandidaten! Dieses Vorgesprechen des Wahlmanns-Kandidaten bei allen Arbeiterwählern ist sehr wichtig; es hat uns stets die größten Erfolge gebracht. Bei der ersten Landtagswahl im Jahre 1898 hatten wir 38 Wahlmänner; im Jahre 1911 waren es mehr als 360. Daß wir solche Fortschritte machten, das ist hauptsächlich der Arbeit der Wahlmanns-Kandidaten zu danken, die nicht erlahmten und einen wie den anderen Wähler in seiner Wohnung aufsuchten, wo ihm ebenso schätzbar wie einbringlich zu zeigen geführt werden konnte, was seine Pflicht als Wähler ist.

Also an die Wahlarbeit! Und alle tut auch not. Die Pfingstfeiertage greifen föhrend in die Hausagitation ein; haben wir schöne Feiertage, dann dürften wir wenige unserer Wähler zu Hause antreffen, und die Agitation wäre nur halb getan. Wir müssen darum jede Feiertage benutzend und bei den nächsten Wochentagen gründlich ausnützen, damit kein Wähler unbearbeitet bleibt. Frisch ans Werk! Es soll und muß alle sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten ein heiliger Eifer besetzen, am 16. Mai gewählt zu werden. Es gilt den Kampf um ein besseres Wahlrecht, es muß die Schmach beseitigt werden, daß Millionen der schaffenden Männer in Preußen so gut wie keine Stimme haben, während die Großen und Reichen alle Macht und alles Recht in Händen haben und die Gesetze im Staate zu ihrem persönlichen Nutzen gestalten. Wahlmanns-Kandidaten! Seid besser eingedenk und arbeitet bei den Wählern unermüdet!

Zur letzten Volksvorstellung

in dieser Saison, die am Pfingstsonntag nachmittag im Thalia-Theater stattfindet und in der das überaus wirkungsvolle Drama Stephan Zweigs

Das Haus am Meer

zur Aufführung gelangt, findet heute Donnerstag abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshause eine neue Billetausgabe statt. Bis zum Sonnabend können Billets auch im Partei-Sekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36, während der Stunden von 8-1 vormittags und 4-7 nachmittags in Empfang genommen werden.

Die Eisenbahnerfreundlichkeit der Herrschelmänner.

Schon immer haben sich die konservativen Herrschaften auf die Bearbeitung abhängiger Beamten- und Arbeiterschichten verstanden und auch diesmal hoffen die Herrschel, Stroffer und Compante ihren Sieg zu erreichen, indem sie diejenigen Wähler an den Wahlstisch pressen, die ein wirkliches „Wahlrecht“ nicht haben, weil sie ihre Existenz zu verlieren fürchten, wenn sie einem roten Wahlmann die Stimme geben. Folgendes Zirkular wird uns zugesellt:

Breslau, den 5. Mai 1913.
Sehr geehrter Herr!
Im Hinblick auf die bevorstehende Landtagswahl, für welche die vereinigten rechtsstehenden Parteien gemeinschaftliche Kandidaten gegen Sozialdemokratie und Freisinn aufgestellt haben, erlaubt sich Unterzeichnet, Sie zu einer kurzen Besprechung für Dienstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr in der Restauranten zur Lindenblüte, Königgräberstr. Nr. 10, hierdurch ergebenst einzuladen. Parteifreunde und Befinnungsgenossen werden dabei herzlich willkommen sein.

Respektvoll
D. Scholz, Eisenb. Kottensführer.
A. Scholz, Eisenb. Werkführer.
Die Karte ist an einen Eisenbahner gerichtet, dem also gleich zwei Vorgefichte als Wink mit dem Zaunpfahl vorgeführt werden. Die Gefühle, die ein unabhängig gefinnter Mann bei diesen Einladungen bisher empfunden, sind leicht zu begreifen und den Herren Herrschel, Stroffer usw. bleibt der Ruhm, ihre „Eisenbahnerfreundlichkeit“ dadurch zu betätigen, daß sie den Arbeiter durch seinen Vorgesetzten zur Wahlfähigkeit bestellen lassen. Aber Geduld — es kommt wieder eine geheime Wahl, wo es den Herrschaften heimgesucht werden kann.

„Dauerarten für die Jahrhundertfeier. Die Zeitung der Jahrhundertfeier blüht, die Dauerarten an den Stellen zu kaufen, die im Inseratenteil angegeben sind. Der Verkauf am Grünecker Weg ist nur als Hilfsstelle in besonderen Fällen eingerichtet.

Aus aller Welt.

Der Wettersturz.

Es ist fast wie an einem rauhen Novembertag. Das Thermometer ging am Dienstag bis zu 5 Grad herunter. Ein netter Wonnemonat. Das Ende des April brachte uns sommerlich heiße Tage, einen wunderbaren himmlischen Himmel, die Vegetation entwickelte in kaum einer Woche eine frohendes Fülle, die Schwalben durchfegten die Luft. Und jetzt? Ein grauer Himmel hängt über uns, aus dem kalte Regenschauer, wo nicht gar, wie am Dienstag, Schneeflocken niedersehen. Mißmutig halt man die Witterung wieder hervor und hofft, daß in ein paar Tagen das alte Wetter wieder vorüber sein wird. Aber es ist höchstwahrscheinlich, daß die gegenwärtige Kälteperiode nur der Vorläufer der sogenannten „Eismänner“ ist. Denn in der Zeit der Eismänner gibt es immer klare Nächte, wodurch dann eine noch stärkere Ausstrahlung der Erdwärme bewirkt wird. Jedenfalls wird man dann mit Frost zu rechnen haben. Eine sehr bedeutende Prognose liegt für die Witterung in den Pfingstfeiertagen vor. In den letzten Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft stellt ein Fachmann Maiwürme und Matkrost in Aussicht, die in die Zeit um Pfingsten fallen dürften. Es heißt da unter anderem: „Für Mai 1913 ist eine ganz ähnliche Witterungsfolge zu erwarten wie die, die im April 1913 zu jenem Wettersturz geführt hat. Abgesehen von dem aus „Klimatologischen Gründen wahrscheinlichen Nachwinter“ deutete auf diese Katastrophe die westpazifischen Sommerseifen gegenwärtig folgende Kälteperiode.“ Die Stürme selbst sind an europäischen Gestaden in der ersten vollen Maiwoche 1913 fällig. Ihr westpazifischer Ursprung bürgt für das Ausstreuen einer Welle harter Kälte in der zweiten Maiwoche 1913, also um Pfingsten und um die Zeit der sprichwörtlichen „Gestrungen Herren“. Weiter wird dann ausgeführt, daß die Sturmschwächen für Europa in der ersten Maiwoche 1913 auf Grund von Federwellenbeobachtungen und der Gänzung der in dieser Jahreszeit sonst seltenen Gewitter in Deutschland und Italien innerhalb der Woche vom 16. bis 23. März 1913 vorherzusagen waren. Denn für diese Woche war die Wiederkehr der gleichen Epoche der Sonnenaktivität vorhergesehen. Ihre Wirkung vornehmlich auf das westpazifische Herdgebiet der tropischen Sturmbildung war durch die vorwiegend nach mittlernächlichen Richtungen weisende Streifung der Federwellen augenscheinlich gemacht. Das Eintreffen dieser Voraussetzungen von Sturm und Kälte in unserer mitteleuropäischen Atmosphäre ist durch aufmerksames Verfolgen der heran-

nahenden Sturmsfelder auf den ostasiatischen und nordamerikanischen Etappen einer Kontrolle von zunehmender Schärfe zugänglich. Als unmittelbare Einwirkung gesteigerter Sonnenaktivität auf die Atmosphäre darf eine vergrößerte Neigung zu Gewittern angesehen werden. Untersuchungen, die über mehrere Jahre hin an der Gewitterhäufigkeit klimatisch getrennter Gebiete (Deutschland, Italien, Union) ausgeführt sind, lassen jedenfalls eine erheblich größere Vordereitung der Gewitter in den der Erde zugewandten Epochen solcher Tätigkeit erkennen. Für Mai 1913 sind solche Epochen vorderechnet bis zum 6., vom 9. bis 15. und vom 25. bis 31. Den Gewittern folgen aber vielfach ebenfalls Kältereisenschläge unter Mitwirkung der eigenen Hochatmosphäre. So dürften besonders in der dritten Epoche, gegen Ende Mai, Gewittererscheinungen an der Herbeiführung des dann erwarteten Kältereisenschlages beteiligt sein.“ — Hoffentlich erfüllen sich diese Prophezeiungen als irrig und die Pfingsttage erfüllen die Hoffnungen auf heiteres Wetter.

Schnee und Frost.

Wie im Riesengebirge und in Thüringen hält auch in den Hochlagen des Schwarzwaldes das Winterwetter an. Bis auf 1000 Meter herab herrscht Frost und Schneefall. Die Bergkämme zeigen eine 10 Zentimeter hohe Neuschneebedeckung. Der seit Sonntag in ganz Oesterreich-Ungarn eingetretene Temperaturwechsel beginnt an den Kultur- und Schaden anzurichten. In den Gebirgsgebieten sind Schneefälle eingetreten.

Schwere Vergiftungen durch Morcheln. Aus Schwyz (Schweiz) wird gemeldet: Nach dem Genuß von Morcheln erkrankten am Dienstag mehrere Familien unter Vergiftungserscheinungen. Die beiden Kinder des Oberlehrers Schlemmer sind gestorben, ein Dienstmädchen liegt im Sterben.

Von einer Bullbooge angefallen. In der Carmen-Opfha-Strasse in Berlin spielte ein Mädchen mit einer Bullbooge, die er seit längerer Zeit kennt und die einem dort wohnenden Arbeiter gehört. Das Tier wurde plötzlich bössartig und bis ihn in beide Hände und Beine. Dann fiel es auch den eigenen Herrn an, der unverletzt blieb. Der Verletzte ließ sich, da es nicht zu vermeiden war, sofort auf der Unfallstation verbinden. Der verblühte Hund wurde von einem Schuttmann an den Fährten gefasst und in das Tierrevier des Tierchutzvereins eingeliefert. Die Untersuchung schwebt noch.

Ein schweres Grubenunglück. Aus Bochum wird gemeldet: Ein schweres Grubenunglück hat sich auf der Zeche „Wittenberg“ bei Siefeld am Mittwoch vormittag ereignet.

Beim Abfeuern eines Schusses im Gestein stürzten plötzlich große Felsmassen herab und begruben die bei der Arbeit beschäftigte Kameradschaft von sechs Mann. Drei Arbeiter wurden sofort erschlagen und konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen drei haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Eine spätere Meldung über das Unglück auf der der Steinfabrikanten-Gesellschaft gehörigen Grube „Altenhof“ besagt, daß nur zwei Bergleute gerettet und einer verletzt worden ist.

Ein ungetreuer Lotteriekollektor. Der Lotteriekollektor Schäfer aus Düsseldorf wurde von der Strafkammer in Frankfurt am Main wegen Betruges in drei Fällen zu drei Jahren Gefängnis, 9000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate wurden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. In dem ersten Düsseldorf'schen Falle im Jahre 1911 erfolgte Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Gefängnis und 12000 Mark Geldstrafe beantragt.

Neue Notizen.

Rudolf Mose, einer der größten Zeitungsverleger Deutschlands, begeht heute, am 8. Mai, seinen 70. Geburtstag. Er ist der Sohn eines Arztes in Gräß (Bosien). Man ließ ihn Buchhändler werden. Nachdem er in mehreren größeren Geschäften tätig gewesen, gründete er seine bekannte „Annoncen-Expedition“, zu der sich dann im Jahre 1872 das ebenfalls von ihm begründete „Berliner Tageblatt“ gesellte. Auch die demokratische „Berliner Volkszeitung“ gehört jetzt neben zahlreichen anderen Blättern in seinen Besitz. Als Kunstmaler besitzt er eine der besten privaten Gemäldesammlungen Berlins.

Millionenstiftung. Der Zeitungverleger Rudolf Mose, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, hat eine Million Mark für erwerbsunfähige Personen vorgekauft. Mose ist in Größ-Berlin gesesselt. Den Stifter beabsichtigt die Stadt dadurch zu ehren, daß sie eine Straße nach ihm benennen wird.

Gegen die Lapphus-Bagillenräger wird von der Wissenschaft mobil gemacht. Ein Preis von 10.000 Mark ist, wie die „Berliner Allg. Wochenzeitung“ meldet, für den Finder gestiftet, der die Lapphus-Bagillenräger vor den gefährlichen Bagillen dauernd befreit, die ihm selber nichts schaden, aber für so viele andere eine fortwährende Gefahr bilden.

Der Kriminalsekretär Bagemühl, der in der Nacht zum 7. April von dem Bauarbeiter Grischowich auf der Gabelstraße mit einer Browningsrevolver angeschossen wurde, liegt noch immer im Kreiswärtigen Krankenhaus an der Pöhlengasse krank zu Bett. Voraussichtlich werden die Verletzungen ihm erst in 14 Tagen erlauben, versuchsweise das Bett zu verlassen. Der Schuss scheint bei D. den Magen getroffen zu haben, hat die Bauchspeicheldrüse durchbohrt und ist am Rückenstücken geblieben. Auch heute noch darf der Kranke nur flüssige Nahrung zu sich nehmen.

Zwei internationale Schwindler! Die Jahrhundert-Ausstellung wird und neben den vielen willkommenen Gästen leider auch eine Menge von Dieben und Betrügern zuführen, die ihre Ernte halten wollen. Am 6. Mai, also dem Tage der Eröffnung der Blumenausstellung, haben bereits zwei solcher Gauner ihr Glück versucht. Einer namens **Reiser** und der andere **St. entkommen**. In Russland, konnte festgenommen werden, der andere ist entkommen.

Metalldiebstahl. Vom Dache eines Hauses auf der Waterloofstraße sind in diesen Tagen etwa 12 Meter verzinnnte Ziebelblechverkleidung im Werte von 50 Mk. gewaltsam losgerissen und gestohlen worden.

Vordammer-Einbruch. In der Nacht zum 6. Mai sind Diebe in eine Vordammer auf der Körnerstraße eingebrochen und haben daraus drei Gebett Betten und eine Menge Kleidungsstücke gestohlen.

Diebstahl. Am Montag verlor ein Herr, der in einem Straßenbahnwagen saß und in die Döbler Vorstadt fuhr, sein Portemonnaie mit 70 Mark. Ein Fahrgast bemerkte das, hob das Portemonnaie schnell auf, rief die vordere Wagentür auf und sprang vom Wagen. Es ist dem Diebe auch gelungen, unerkannt zu entkommen. Personen, die irgendwelche Angaben zur Ermittlung des Diebes machen können, werden er sucht, sich im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu melden.

Diebstahl auf dem Ausstellungsgelände. Aus der unverschlossenen Küche des Hauptrestaurants auf dem Ausstellungsgelände in Scheitling ist am 3. Mai einem Koch namens **Alfred K.** ein großes Gefäß, enthaltend verschiedene Früchte mit mehreren Trugnamen auf seinen Namen, gestohlen worden.

Zwei eine Kinderbetrügerin und Diebin. Am 6. Mai hat wieder eine unbekante Frau auf der Lauenburgerstraße ein Kind angehalten, das von seinen Eltern in den Kaufmann geschickt worden war, um dort Einkäufe zu besorgen. Auf dem Rückwege wurde das Kind von der Frau angehalten, in ein Haus gelockt, um eine angeblich dort wohnende Frau herunterzuholen. Dieser Aufforderung folgte das Kind auch willig und die Frau erbot sich, die eingekauften Waren und das Geld bis zur Rückkehr des Kindes zu halten. Zu seinem großen Schrecken mußte das Kind bei der Rückkehr sehen, daß die Schwindlerin mit den Waren und dem Gelde spurlos verschwunden war. Es sei nochmals eindringlich vor solchen Schwindlerinnen gewarnt.

Kaufschere. In den letzten Nächten ist am Waschtisch am sogenannten **Schneefall** Kaufschere betrieben worden. Es ist bisher nicht gelungen, die Kaufschere zu ermitteln oder festzunehmen. Angaben werden an die städtische Garten- und Parkverwaltung erbeten.

Ein Schwan gestohlen. Ein männlicher Schwan aus dem Teiche des Scheitlinger Parks ist in der Nacht zum 4. Mai gefangen, abgeschlachtet und gestohlen worden. Der Schaden der Stadt beläuft sich auf etwa 25 Mark. Angaben zur Ermittlung des Diebes werden an die städtische Gartenverwaltung erbeten.

Männliche Wasserleiche. Heute früh ist aus dem Nikolai-Stadtgraben an der Antonienstraße die Leiche eines etwa 20 bis 25 Jahre alten Mannes gelandet worden, der bessere Kleidung trug und dessen Wäsche G. R. gezeichnet ist. Die Leiche ist ins Schauhaus überführt worden.

Eine vierköpfige Einbrecherbande gefaßt. Vier jugendliche wohnungs- und stellenlose Arbeiter, die sich von Einbrüchen nähren, ihre Beute in leerstehenden Wohnwagen verzeihen und dort auch nachtschlafender Tage von der Kriminalpolizei ermittelte und festgenommen worden. Sie haben verschiedene Einbrüche eingestanden.

Gefunden: Zwei Ringe, eine Uhr, ein Armband, vier Damenhandschuhe, ein Damenhut, ein Kinderhut, ein Schal, ein Pincenez, ein Portemonnaie mit Inhalt, bares Geld, ein Glasdiamant, ein Kinderstiefel. — Zugelassen: Ein ausländischer Vogel, ein Kanarienvogel. — Zugelassen: Ein Hund. — Die unbekante Bekleider werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der Polizeiverwaltung zu melden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Operau. Gemeindevorstellung. In der Sitzung vom 2. Mai wurde Gemeindevorsteher Kromeier wiedergewählt. Ein Antrag auf Armenunterstützung wurde mit 4 gegen 3 Stimmen bewilligt. Der Oberbürgermeister Winter wurde stellvertretender Schiedsmann. Die Kreisstelle hat dem Ortsschulverbanne 500 Mark überwiesen.

Aus Oberschlesien.

Beuthen, 8. Mai. Doppel-Einzichtung. Heute früh 6 Uhr wurden im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Schwidler aus Breslau die beiden Raubmörder **Rubelko** und **Wieczorek** aus Königshütte hingerichtet, die am 2. Juli 1912 in Kilmjanowje den Gastwirt **Rohn** niederschossen hatten, als er nach einer Langstrecke mit einer Geldkassette in seine Wohnung ging. Beide wurden vom Schwurgericht Beuthen am 11. Dezember 1912 zum Tode verurteilt.

Schneefall in Oberschlesien. In der Nacht ist in ganz Oberschlesien Schneefall eingetreten. Der Schnee blieb auf Dächern und Straßen liegen. Donnerstag früh ging der Schnee in Regen über.

Beuthen, 8. Mai. Grubenbrand. Auf Gott-hardschacht Schumannsbrunn brach vorgestern um 4 1/2 Uhr ein Brand aus, der erhebliche Ausdehnung annahm. Die gesamte Beamtenschaft fuhr zur Rettung und zur Abdämmung des Brandes ein. Menschenleben waren nicht gefährdet. Die Brandursache ist unbekannt, steht aber jedenfalls mit der man gelenden Belegschaft in Zusammenhang.

Rositz, 8. Mai. Noch glücklich dem Tode entronnen. Eine Frau K. gab Petroleum in den Ofen, dessen Feuer sie für erloschen hielt. In demselben Augenblicke aber schlug eine Eitflamme hervor. Vor Schreck ließ die Frau die Petroleumflasche fallen, die unglücklicherweise auch noch in den Ofen fiel und hier explodierte. Die Flamme griff auf die in der Nähe stehende Wiege, in der ein kleines Kind lag, über, aber eben noch zur rechten Zeit konnte die Mutter, die Brandwunden an Händen und Armen davongetragen hatte, ihr Kind retten.

Rositz, 8. Mai. Das tote Kind in der Handtasche. Der Polizei wurde die Witwe **Kalaczek** zugeführt, die seit einigen Tagen ein totes Kind in der Handtasche mit sich führte. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind tot geboren war.

Mysłowice, 8. Mai. Der verschwundene Sach. Bei dem Gattin und Fleischhacker **Sorawich** in Myslowitz wurde vor einigen Wochen ein Einbruch verübt. Die Beute bestand in 5000 Mark Bargeld und einigen Wertsachen. Die Nachforschungen nach den Tätern führten auf eine nach Berlin gehende Spur und dort sind die Arbeiter **Korczak** und **Kol-**

Jejskowitz sowie der Halbbruder des Bestohlenen, **Wallon**, festgenommen worden. Korzuschel wurde bald wieder, wahrscheinlich infolge eines Verfehlers, entlassen. Sein Genosse **Kolobystskow** gab an, daß die Beute am Ufer der **Wzemska** in Myslowitz unweit des Latortz, und zwar in einem **Linoleum** sehen, verborgen worden sei. Gleichzeitig sei dort auch das Einbruchswerkzeug verborgen worden. Daraufhin sind jetzt Nachforschungen angestellt worden. Die Angaben des K. erwiesen sich als zutreffend — bis auf den Sach. Das Verbrechen wurde vorgefunden und ebenso der **Linoleum** gesehen. Dieser war jedoch leer. Von den 5000 Mark war nichts mehr zu entdecken. Es wird vermutet, daß der aus der Haft entlassene **Mittwiler Korzuschel** den Sach schleunigst in Sicherheit gebracht hat.

Neueste Nachrichten.

Der verprügelte Zentrumabgeordnete.

Strasbourg, 8. Mai. Der Abgeordnete **Kühler**, der zu dem nationalistischen Flügel des Elsaß-Lothringischen Zentrums gehört, hatte in der Sitzung der zweiten Kammer des reichsständischen Landtages vom 29. April die Frau des Lehrers **Hilweim** eines unerlaubten Verhältnisses zu dem Lehrer **Sutter** beschuldigt. Auf die Aufforderungen **Hilweims** an den Abgeordneten **Kühler**, seine unmaßvollen Behauptungen entweder zurückzunehmen oder sie zum Zweck gerichtlicher Ausstragung vor der breiten Öffentlichkeit zu wiederholen, machte **Kühler** zunächst allerhand Ausflüchte und verließ sich schließlich hinter seine Abgeordneten-Immunität. Der beleidigte **Watte**, Lehrer **Hilweim**, der Mäßigkeit beraubt, sich Genugtuung zu verschaffen, richtigte daher gestern den Abgeordneten **Kühler** in offener Bahnhofshalle zu Colmar mit einer **Funke** peitsche. **Kühler** zog daraufhin sofort einen Revolver aus der Tasche, wurde aber am Schießen von einem Kollegen **Hilweims**, der ihm das Handgelenk in die Höhe hielt, verhindert. Hier herrscht große Aufregung und Erbitterung über das Verhalten des Zentrumabgeordneten.

Es ist übrigens bezeichnend, daß der fromme Mann einen geladenen Revolver mit herumschleppt.

Der herzhliche Empfang.

Paris, 8. Mai. (D. L. B.) Um die für gestern abend aus Anlaß des Besuchs des Königs **Alfons** von Spanien in Paris geplanten feindseligen Kundgebungen vor der spanischen Botschaft in Paris zu verhindern, war bereits den ganzen gestrigen Nachmittag über ein starkes Polizei-Aufgebot, verstärkt durch **Municipal-Garden**, herangezogen worden. Da dieses Aufgebot den ganzen Boulevard Courcelles abgesperrt hielt, konnten die gegen 10 Uhr abends aus den verschiedenen Seitengassen nach dem Hause der spanischen Botschaft vorrückenden **Anarchistengruppen** zurückgetrieben werden. Mit einer dieser Truppen in der Rue **Pony** kam es, da die Polizei mit der blanken Waffe einschritt, zu einem Zusammenstoß, bei dem die **Anarchisten** 12 Verwundete hatten. Die verfolgten Manifestanten flohen in eine Gasse und zogen sich in ein Café zurück. Dieses wurde samt den Mobiliar gänzlich demoliert. Die schweren steinernen Zündholz-Behälter wurden gegen die Polizisten geworfen. Auch in allen anderen Seitengassen kam es zu Kämpfen mit der Polizei, wobei es mehrere Verhaftungen und Verwundete gab.

Bulgarien und Serbien.

Petersburg, 7. Mai. Die bulgarische sowie die serbische Regierung haben offiziell die russische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß sie sich in ihren Konflikten dem Schiedspruch Rußlands unterwerfen.

Albanien wird kultiviert.

Wien, 8. Mai. In der heute stattfindenden Sitzung der Botschafter-Konferenz zu London wird der von Oesterreich-Ungarn und von Italien gemeinsam ausgearbeitete Entwurf des Statuts für das zukünftige Albanien bereits vorgelegt werden. Das Statut umfaßt im wesentlichen die folgenden Punkte: Zunächst die Beschaffung und Einrichtung einer nationalen Gendarmerie. Zu ihrer Organisation und Ausbildung sollen fremdländische Offiziere herangezogen werden. Die Mächte haben auch dafür zu sorgen, daß die albanische Regierung gleich von Anfang an über einen gewissen ausreichenden finanziellen Fonds verfügt. Schließlich ist auch dafür Sorge zu tragen, daß das Steuerwesen geregelt wird. Die Regelung des Steuerwesens dürfte freilich große Schwierigkeiten bereiten. Bezüglich der Justiz-Frage hat man sich in dem neuen Entwurfe an das Beispiel Ägyptens gehalten. Als Berufungsgericht soll ein internationales Gericht tätig sein.

Ferner ist im Entwurfe die Errichtung von Schulen, die Erbauung von Straßen, der Ausbau der Häfen und die Erbauung von Eisenbahnen vorgesehen, besonders einer Linie von **Wallona** nach **Monastir** oder von **Durazzo** nach **Uesküb**.

Die Räumung Stutarts.

Seltze, 7. Mai. Der Zivilgouverneur von **Stutari** begab sich heute nach **San Giovanni di Medua**, wo ihn der englische Admiral zum **Frühstück** lud. Er hatte von **König Nikolaus** den Auftrag, alle Einzelheiten bezüglich der Räumung von **Stutari** durch die **Frontenegriner** und dessen Uebergabe an den Kommandanten des internationalen Geschwaders zu regeln. Die Räumung erfolgt sobald als möglich.

Wäsglerdorf, 8. Mai. Vom Tode des **Erzins** tens geriet. Das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters **Müller** fiel beim Spielen in den tiefen Schloßgraben und wurde fortgeschwemmt. Tsch! netter Wenzel, der das Kind schwimmen sah, sprang ins Wasser und rettete es vom Tode des **Erzins**.

Bersammlungen und Vereine.

Freitag, den 8. Mai:
Himmeler. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Aus der Geschäftswelt.

Die oft lästigen **Milchzonen** für **Schwächliche** und **Blutarme** werden durch **Beigabe von Kufel** erleichtert und angenehmer gemacht. „Kufel“ mit seinem an **Milch** erinnernden Geschmack ist eine leicht verdauliche und gleichzeitig kräftigende Nahrung, die selbst von vermögenden Kranken gern genommen wird.

Exposition-Exposition-Serie. In der am 7. Mai beginnenden **Exposition** sind folgende Gewinne gezogen worden: 50000 Mark fielen auf Nr. 77040; 10000 Mark auf Nr. 23489; 1000 Mark auf Nr. 416, 8888, 44351, 64440, 91852. (Ohne Gewähr.) **Mitteltel** von der **Stirma** **D. Kleiment**, in **Breslau**, **Ring 22**, **Spezial-Konzerne** und **Bankgeschäft**.

Breslauer Schlachthaus. Künftiger Bericht über den Schlachthaus am 7. Mai 1913. Der Auftrieb betrug: 146 Rinder, 1790 Schweine, 1416 Kälber, 108 Schafe. Ueberstand vom vorigen Woche waren: 66 Rinder, 80 Schweine, 66 Schafe.

Es wurden geschlachtet für 60 Kilogramm:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
I. Rinder. A. Ochsen:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Kühe, nicht geschlachtet, höchster Schlachtwert, die noch nicht geschlachtet haben (ungelegt)	46-48	81-84			
Kühe, nicht geschlachtet, im Alter von 4 bis 7 Jahren	40-42	74-78			
Junge, schlächtere, nicht geschlachtet u. ältere geschlachte Kühe	32-37	62-74			
Mäßig geschlachte Kühe, gut geschlachte Kühe	31-33	51-73			
B. Küllien:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Kühe, nicht geschlachtet, höchster Schlachtwert	45-47	78-79			
Kühe, nicht geschlachtet, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42-44	76-80			
Mäßig geschlachte Kühe, gut geschlachte Kühe	38-40	75-80			
C. Kälber und Rinder:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Kälber, nicht geschlachtet, höchster Schlachtwert	44-46	77-81			
Kälber, nicht geschlachtet, im Alter von 4 bis 7 Jahren	40-43	74-80			
Ältere geschlachte Kühe und wenig gut entwickelte Kühe	34-37	68-74			
Ältere Kühe und Rinder	27-30	60-67			
Mäßig geschlachte Kühe und Rinder	21-22	51-55			
D. Gerings geschlachte Jungvieh (Ferkel):					
II. Kälber:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Doppelender feinsten Rind	86-88	110-121			
Feinsten Rind (aus Norddeutschland)	80-82	105-108			
Mittlere Rind- und beste Saugkälber	60-63	103-109			
Geringsere Rind- und gute Saugkälber	53-57	95-102			
Geringsere Saugkälber	42-48	84-96			
III. Schafe. A. Stammeshaare:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Wollhaare und längere Wollhaare:	47-49	94-98			
Ältere Wollhaare, geringere Wollhaare und gut geschlachte Kühe	37-41	80-89			
Mäßig geschlachte Hammel und Schafe (Wollschafe)	26-30	52-60			
B. Weidewollhaare:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Wollhaare					
Geringsere Hammel und Schafe					
IV. Schweine:		Schwanzgewicht:		Schlachtwert:	
Kühe, nicht geschlachtet über 120 bis 180 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	53-56	66-70			
Kühe, nicht geschlachtet über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	52-56	67-72			
Kühe, nicht geschlachtet über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	52-54	68-70			
Kühe, nicht geschlachtet über 60 bis 80 Kilogr. (120 Pfund) Lebendgewicht	50-52	65-68			
Sauen und geschnittene Tiere	48-50	62-65			
Kühe, nicht geschlachtet über 100 Kilogr. (200 Pfund) Lebendgewicht					
Schlachtezeit: Schlacht					
Ausfuhr nach Oberschlesien: 413 Rinder, 68 Schweine, 104 Kälber, 10 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 7 Rinder, 6 Schafe; nach Sachsen: 19 Rinder; nach Westpreußen: 86 Rinder.					
Ueberstand verbleiben: 18 Schweine, 24 Schafe.					
Von den Schweinen wurden verkauft: 1 Stück zu 61, 18 zu 60, 26 zu 59, 28 zu 58, 211 zu 57, 346 zu 56, 839 zu 55, 895 zu 54, 105 zu 53, 88 zu 52, 68 zu 51, 89 zu 50, 7 zu 49, 19 zu 48, 11 zu 47, 1 zu 46, 4 zu 44, 1 zu 43, 1 zu 41.					

Verrechnungen der städtischen Markt-Notierungskommission.

Breslau, den 7. Mai.		Pro 100 Kilogramm		geringerer Sorten	
		hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen, weißer	19 90	19	18 90	19	17 00
Weizen, gelber	19 80	18 90	18 80	17 90	17 00
Roggen	18 90	18 40	18 40	14 70	14 20
Gerste	18 20	14 90	14 80	14	13 90
Safer	18 80	15 80	15 40	18 10	16 40
Wicken	21 80	21	21	21	21
Erbsen	21 60	21	19 80	18	17 60
Getreide per 100 Kgr. 6.00-7.50 Mk.					
Cartons per 100 Kgr. 4.00-5.00 Mk.					
Weizenstroh per 100 Kgr. 2.00-3.00 Mk.					

Ein Pfingstausflug

ob zu Fuß, mit der Bahn oder per Achse ist nur dann genügend, wenn Sie nicht versäumt haben, sich vorher mit **erfrischenden Pfefferminzen**, 1/4 Pfd. 10-20 Pfg. je nach Art, und **fein säuerlichen Bonbons** in gleicher Preislage zu versorgen.

Immer wenn man draußen ist, dann wird man gewahr, daß man das Schönste gerade vergessen hat und draußen ist nichts zu haben. Wie schön ist es beim Bergsteigen, wenn man einige Erfrischungsbombons, Eisbonbons oder Pfefferminz bei sich hat. Also lassen Sie den Einkauf dieser, für Ausflüge nötigen Sachen nicht erst bis zum letzten Tage und wenn die Festtage verregnen sollten, dann hat man wenigstens einen süßen Vorrat zu Hause.

Wir empfehlen Ihnen frisch und schön: 1849

Pfefferminzbruch	1/4 Pfd.	15 Pfg.
Pfefferminzküchel (sehr stark)	1/4	15
Pfefferminzpastillen zart (sehr stark)	1/4	15
Eisbonbons (säuerlich)	1/4	15
Eisdrops	1/4	15
Himbeeren	1/4	10
Limonenbonbons	1/4	10
Engl. Rocks	1/4	15

ebenso alle anderen **Bombons** und **Schokoladen** von:

W. H. Klingenberg & Co.

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.

Zweiggeschäfte mit Einzelverkauf zu **Zentnerpreisen**:
Schmidlebrücke 33, Am Rathaus 8, Höfchenstr. Ecko Friedrichstraße, Kl. Fürstenstr. 2, Nikolaistr. 40, Klosterstr. 19, Katharinenstr. 18, Friedrich-Wilhelmstr. 74, Tauentzienstr. 182, Ritterplatz 8, Gräberstr. 35, Matthäestr. 81 usw.

„Nordsee“

Schmiedebrücke 19. Teleph. 5290 u. 5291
Kaiser-Wilhelmstrasse (Bahnhofen), Telephon 4223,
Neudorfstrasse 79/76.

Zwölfer (Cablian) Nordsee
Pfd. 17 Pf. | im Aufschnitt | Pfd. 20 Pf.

Nur 1a Qualitäten!

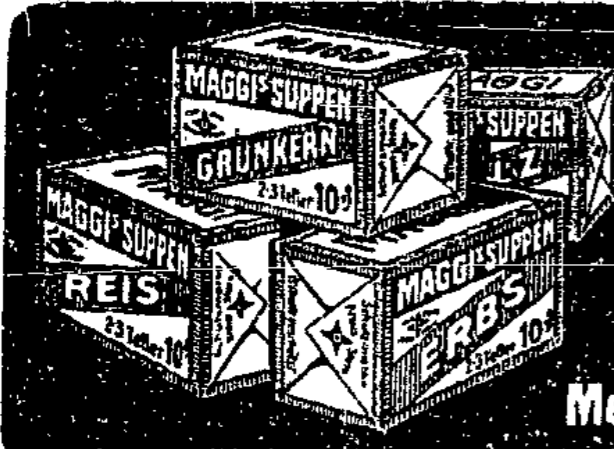
Geelachs im Aufschnitt Pfd. 12 Pf.
Feinst große Notzunge Pfd. 10 Pf.

Angelschiff	Pfd. 45/48 Pf.	Im Aufschnitt:	
Waldschiff	3 Pfd. 50 Pf.	Schellfisch Pfd. 28 Pf.	
Waldschiff	Pfd. 28 Pf.	Räucherfisch	Pfd. 45 Pf.
Waldschiff	Pfd. 28 Pf.		

Probant für die Pfingstausflüge:

Geelachs in Glas	Dose 40 Pf.	Geelachs	Dose 50 Pf.
Waldschiff	Dose 50 Pf.	Waldschiff	Dose 50, 50, 50 Pf.
Waldschiff	Dose 50 Pf.	Waldschiff	Dose 50 Pf.
Waldschiff	Dose 50 Pf.	Waldschiff	Dose 50 Pf.

Feinst Räucherwaren. **Feinst Marmeladen.**
Aus eigener Mäanderung: 1886
Geräuch. Geelachs St. 15, 20 u. 25 Pf.



MAGGI'S Suppen

die besten!

Mehr als 35 Sorten. 1 Würfel für 2-3 Teller **10**

Bersammlungen u. Vereine
Achtung! Fabrikarbeiter! Achtung!
 Sonnabend, den 10. und Dienstag, den 13. Mai
 wird das Büro nachmittags 3 Uhr geschlossen.
 Die Ortsverwaltung
 des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Stadt-Theater
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male:
 „Rodofo“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Cavalleria rusticana“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 Zum 2. Male:
 „Rodofo“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Mignon“.
 Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die Bohème“.
 Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Der Hofkavalier“.

Lobe-Theater
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: 1773
 „Die Frau Präsidentin“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Der lebende Leinwand“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male:
 „Schwänke“
 von Herbert Eulenberg.
 „Prolog“
 „Die Welt will betrogen
 werden“
 „Die Geschwister“
 „Das Geheimnis“
 „Die Wunderkur“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die fünf Frankfurter“.
 Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
 „Schwänke“
 von Herbert Eulenberg.
 Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die Frau Präsidentin“.
 Abends 7 1/2 Uhr, zum 3. Male:
 „Schwänke“
 von Herbert Eulenberg.

Thalia-Theater
 Freitag, Gruppe J. 5. Vorstellung:
 „Der Hund
 der Fabrikanten“.
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 „Reimat“.
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Festmahl“.
 Der Verkauf für die oben angelegten
 Plätze - Vorstellungen beginnt heute,
 Samstag, vormittags 10 Uhr, an den
 besetzten Plätzen abzugeben.

Schauspielhaus
 Donnerstag 8 Uhr: 1785
 „Scheit laut Walzer“.
 Freitag 8 Uhr:
 „Scheit“.
 Samstag 8 Uhr:
 „Scheit laut Walzer“.

Zellgarten.
 Estrada, Familien-Etablissement.
Riesenprogramm.
 Schöne Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr:
 Jeden Mittwoch u. Samstag
 nachmittags 4 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung
 mit Lilliputaner
 und des glücklichen Programm.
 Preise d. Plätze 25, 50 u. 75 Pf.
 Bei ungünstiger Witterung abwärts
 ermäßigt. 1797

Circus Busch
 Reste Donnerstag, den 8. Mai,
 abends 7 1/2 Uhr
**Grosse
 Abschieds-Vorstellung**
 mit vollständigem u. ungekürztem
 Programm.
 U. A.
 Die berühmten Menschenaffen
 aus Carl Hagenbeck's Tierpark

Max u. Moritz
 sowie regelmäßiges Auftreten der
 gesamten Künstler-Spezialitäten
 Zum Schluss: 1749
 Das große Karussell-Schauspiel
„U 204“
 in 1 glänzendem BZera.

Sie schwören
 auf die Wahrheit und billigen Preis
 Anzeigen-Verkauf in der Zeitung

Liebich's Etabl.
 1791 Alle Abende 8 Uhr:
 Die Henry Bender'sche Revue:
„So stehste aus“

Zurückgekehrt
 Zahnarzt Alexander.

Gedleg. Möbel
 für
Brautpaare

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Ständiges Lager von
 zirka 70 **Eierleuchtungen**
 Katalog und Verpackung gratis.
 Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
 Besichtigung erwünscht.

Gelegenheitskäufe
 in gut erhaltenen und
 wenig gebrauchten **Möbeln**
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Max Giesel,
 Grosses Möbellager,
 Breslau, Brüderstr. 5,
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.



5% Rabatt

Vornehme moderne
**Herren-
 und Jünglings-**

Anzüge 25.- 36.-
 40.- 45.-

Sakko u. Westen 20.- 28.- 35.-
Sport-Paletots 36.- 40.- 45.-

In allen Grössen tadellos sitzend, fertig am Lager.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G.m.b.H.
Neue Schweidnitzerstrasse 6

1891

**Schlesischer
 Aero Club**

**Jahrestag
 Flugwoche**

**Breslau
 8.-15. Juni 1913**

Der Vorverkauf
 ist in den durch Plakate ersicht-
 lichen Stellen eröffnet!

Preise der Karten
Dauer-Karten für Erwachsene für alle
 Plätze Mk. 5.50
Dauer-Karten für Schüler für 2. und
 3. Platz gültig in Begleitung Erwachsener
 für den 1. Platz Mk. 1.50
 1890

Tages-Karten
 werden v. 1. Juni an in den Vorverkaufs-
 Stellen und an den Kassen ausgegeben.
 1. Platz Mk. 2.20
 2. Platz Mk. 1.05
 3. Platz Mk. 0.30
 inkl. Kartensteuer

— Programme 30 Pfennig —

Jahrestag der Freiheitskriege.
 Dauerkarten zum Besuch der Ausstellungen
 sind in folgenden Geschäften zu haben:

1. Fahrkartenausgabe der städt. Straßenbahn, Eisenram 3.
 2. Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Gartenstr. 91.
 3. Breslauer Bade- und Schwimmgesellschaft, Schweidnitzerstr. 6.
 4. Werkzeughaus Barack, Ring.
 5. Weltreisebüro von Klotz, Neue Schweidnitzerstr. 6.
 6. Erich Wolf, Neue Schweidnitzerstr. 12.
 7. S. Wollstein, Taschenstr. 13/15.
 8. G. Schwärze u. Müller, Orlauerstr. 8.
 9. Albert Böker, Orlauerstr. 63.
 10. Meinh. Ludwig, Blücherplatz 1.
 11. Ed. Meinte, Neue Taschenstr. 16.
 12. S. Z. Gottschall u. Sohn, Neue Graupenstr. 10.
 13. Albert Sandke, Klosterstr. 14.
 14. Hans Schwärze, Gartenstr. 57.
 15. J. Sillmann, Reuschstr. 47/48.
 16. Hans C. Erwich, Orlauerstr. 70.
 17. Th. Dichtner, Junferstr. 1.
 18. Max Feinze, Hohenzollernstr. 26/28.
 19. Hermann Geom, Schweidnitzerstr. 8.
 20. Paul Schluswerber, Junferstr. 22/24.
 21. Guido Wetenschütz u. Winter, Orlauerstr. 1/2.
 22. Wilh. Hofert, Schweidnitzerstr. 9.
 23. Norddeutscher Lloyd, Neue Schweidnitzerstr. 6.
 24. Paul Jung, Kaiserstr. 15.
 25. L. Pracht, Orlauerstr. 63.
 26. Bruno Richter, Schweidnitzerstr. 8.
 27. Jul. Hainauer, Schweidnitzerstr. 52.
 28. W. Pohl, Albrechtstr. 26/29.
 29. Meinh. Kautzke, Reuschstr. 37/38.
 30. Paul Hegler u. Co., Orlauerstr. 38.
 31. Rich. Berdelwitz, Neue Schweidnitzerstr. 14.
 32. Karl Baumgarten, Mendorfstr. 92.
 33. Max Friedr. Fiedler, Döcherstr. 90.
 34. Ad. Heidrich, Schweidnitzerstr. 27.
 35. Breslauer Akad. Verlag W. Finsterbusch, Taschenstr. 15a.
 36. Ludwig Lehmann, Papierhandlung, Vorwerkstr. 8.
 37. Georg Kalish, Kaiserstr. 61.
 38. Eugen Urbach, Schweidnitzerstr. 54.
 39. Max Hartmann, Bohrauerstr. 41.
 40. Paul Froschte, Gartenstr. 13.
 41. Friedrich Wih. Seite, Matthiasstr. 73.
 42. E. A. Gahr, Frankfurterstr. 125.
 43. Freie Studentenschaft, Universitätsstr.
- Wir bitten, die Dauerarten in Zukunft an einer von diesen
 Stellen und nicht im Verwaltungsgebäude entnehmen zu wollen.
Die Ausstellungsleitung.

1893

Wilhelmsburg Groß. Mal-Kränzchen
 1887 Gg. F. Hützel

Neu renoviert! Hausbewirtung!
Kornbrennerei Ernst Gampert
 Breslau X. : : Matthiasstr. 62 : : Telephon 8155
 empfiehlt ihre freundlichen Räume sowie ihre
 vorzüglichen Fabrikate einer günstigen Beachtung.
 Jeden Freitag: Eisbeine : : Täglich: Kalte und warme Speisen.
 Schulfleisch, Hasse-, Kolmacker, Grützer und Fl. Einfachbier.
 Hochachtungsvoll I. V. : : Ernst Schwanke.

Garten! Sehr zagehener Aufschalt.
 in Vorzimmer zu vergeben **Garten!**

Soeben erschienen:
**Kirchensteuer
 u. Kirchenanstreit
 in Preußen**
 20 Pf.
 Zu beziehen durch unsere
 Expedition u. Kolportage.

Die
**Natur u. die Wirkungen
 der kapitalistischen
 Wirtschaftsordnung.**
 Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition
 und die Kolportage.

Hans Heinz Ewers,
 Hochschulpädagogische Geschichten
 nur 15 Pf.
 Zu beziehen durch die
 Expedition u. die Kolportage.

Meiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
 5 Worte frei. Das erste Wort fett, Schriftart bestimmt der
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
 Verschiedene Maßgarderoben, für jede
 Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für
 Herren-Garderoben - Neue Schweidnitzer-
 strasse 6. 1161

Verschiedenes
 Sportwagen, zweifach, gut erhalten,
 verl. Gummi, Kohlenstr. 2, Okt. 1908
 25 Grad fast neue - stühle u. 2 Mat-
 rasen zu verkaufen. Postfach für Barbier,
 Schneider, Wirt u. Sackel, Taschenstr. 65,
 1907

Spornwagen, sehr neu, zweifach, billig
 zu verkaufen. Größt, Klosterstr. 98-95,
 Hirschberg. 1840

Spornwagen, sehr neu, zweifach, gut
 erhalten, verl. Gummi, Kohlenstr. 2, Okt. 1908
 25 Grad fast neue - stühle u. 2 Mat-
 rasen zu verkaufen. Postfach für Barbier,
 Schneider, Wirt u. Sackel, Taschenstr. 65,
 1907

Alles in Butter.

Alle Differenzen in Albanien lösen sich in eitel Freude auf. Aus Wien meldet man, die „Entspannung“ schreitet rasch vorwärts. Montenegro hat sich entschlossen, Skutari zu räumen. Die Serben sind bereits aus Albanien abgezogen und die Verhandlungen mit Essad Pascha nehmen einen befriedigenden Fortgang. Unter Vermittlung Oesterreichs und Italiens soll eine Einigung zwischen Essad Pascha und der provisorischen Regierung dadurch herbeigeführt werden, daß Essad Pascha in die Regierung eintritt und als der einzige, der im Besitz einer organisierten Heeresmacht ist, die Stelle eines Polizei- und Kriegsministers übernimmt.

Die Montenegriner haben sich auf eine kleine Besatzung Skutari verlassen. Die Übergabe der Stadt an das internationale Detachement wird durch den derzeitigen Militär-gouverneur Bulovic erfolgen.

Die Regierung hat entsprechende Maßnahmen getroffen, um beim Ausmarsch der vorhandenen Truppen jeden Zwischenfall von montenegrinischer Seite auszuweichen. Die Entlassung der Truppen ist in vollem Gange. Eine genaue Untersuchung der Verluste des Krieges ergibt, daß die Zahl der im Feldzug Gefallenen weit geringer ist, als dies von montenegrinischer Seite bisher angegeben wurde.

Im letzteren montenegrinischer Stelle wird darauf hingewiesen, daß die in den letzten Tagen aus Belgrad verbreiteten Gerüchte, als ob Montenegro einen engeren Zusammenschluß mit Serbien beschließen würde, wobei die Leitung der auswärtigen Politik in die Hände Serbiens gelegt würde, vollkommen unrichtig sind. Ebenso falsch sind die Belgrader Meldungen, als ob König Nikolaus sich in einem Schreiben an König Peter gewendet hätte, um seinen Thronverzicht anzugeben. Es bestehen in Montenegro keinerlei Pläne, die Selbstständigkeit des Landes aufzuheben. Die Kammer wird im Gegenteil bei der Debatte über die Skutari-frage dem König eine besondere Kundgebung des Vertrauens des Volkes darbringen.

Wie gesagt: es ist alles in Butter, sogar Nikita schwimmt wieder oben.

Abzug der Truppen.

Wien, 7. Mai. Der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt an maßgebender Stelle, daß Essad Pascha sich ehrenvolllich verpflichtet habe, seine türkischen Truppen nach denjenigen Ästernpunkten zu bringen, die ihm die Mächte bezeichnen werden. Die albanesischen Truppen werde er entweder in die Heimat entlassen, oder aber der neuen Regierung Albanien zur Verfügung stellen. Essad Pascha verfügt über etwa 10000 Mann albanischer Kriegermannschaften. Aus diesem Grundstock ließe sich dann der erste Stamm für die kommende nationale Wehrmacht Albanien gewinnen.

Wien, 7. Mai. Einer Nachricht der „Neuen Freien Presse“ zufolge, soll die Entlassung der Reservisten der südbaltischen Korps in Wochenfrist erfolgen.

Zum Streit in Oberschlesien.

Man schreibt uns:

Einige der ober-schlesischen Tageblätter behaupten, daß die Zahl der Streikenden sich vermindere. Es ist das letzte Mittel der Unternehmerpresse, den Streikenden den Mut zu rauben. Selbst wenn einige zur Arbeit zurückkehren, dann sind es höchstens 1-2000, deren Reihen wiederum durch neue Streikende ausgefüllt werden. Es kommt nicht darauf an, daß dieser oder jener Bekannte wieder einfährt, sondern daß die Tonnenzahl der geförderten Kohle sich nicht erhöht. Nach amtlichen Meldungen ist die Kohlenverladung in Oberschlesien, die früher 11000 Waggons betrug, infolge des Kohlenarbeiterstreiks schon unter 2000 Waggons herabgesunken. Die Arbeitgeber lehnen vorläufig jede Ver-

mittelung ab, weil sie glauben, daß die Streikenden durch unzureichende Unterstützung in den nächsten Tagen wieder zur Arbeit zurückkehren. Auch der Oberbürgermeister von Beuthen, Dr. Brüning, versuchte eine Verständigung herbeizuführen, erhielt aber von den Unternehmern eine direkte Abfuhr. Nun wird ein großer Teil der Arbeiter an den Pfingstfeiertagen den österreichischen und französischen Gruben einen Besuch abstatten.

Um einige Tausend hat die Zahl der Streikenden an jedem Tage geschwankt, weil die Streikenden noch gar zu wenig organisiert sind. Und wenn einige Hundert mal wieder auf einige Tage in die Grube fahren, um wieder etwas Geld zu haben, so können dieselben in der nächsten Woche wiederum der Grube fernbleiben. Ob die Tausend, die, besonders auf den sächsischen Gruben in Jabrze, heute mehr eingefahren sind, wirklich den Kampf aufgeben, ist noch sehr zweifelhaft, und bleibt bei den Anstehenden die Kampfesstimmung die gleiche, dann wird nach den Feiertagen der Kampf noch gewaltiger werden. Die Unternehmer haben bis jetzt noch nichts gewonnen. Sie können aber durch ihren Starrsinn eine Provinz schwer schädigen. Sie wollen ja nicht einmal mit den Deputationen, die jetzt auf den einzelnen Gruben die polnische Vereinigung vorschickt, verhandeln. Das alles ist nur Dünkel und Machtspiel von den Unternehmern, die wirklich wie Antipatrioten handeln und doch nach oben die angesehensten Herrschaften sind.

Streikausbreitung?

Zu einer schweren Streikausbreitung ist es nach der „Kattowitzer Zeitung“ bei der Dheinigrube gekommen. Als der Maschinenwärter Paul Peimann aus Elgloth sich auf dem Nachhausewege befand, wurde er von mehreren Arbeitern überfallen und in schwerer Weise mißhandelt. Dem Bedauernswerten wurde ein Fuß gebrochen, außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem Knappschichtlazarett in Kattowitz geschafft. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Die „Kattowitzer Zeitung“ hat während des augenblicklichen Streiks schon genug zusammengeschrieben, so daß man auch dieser Nachricht mit einem gesunden Misstrauen gegenübersehen muß. Die Täter sind nicht gefast, also kann man gar nicht wissen, ob es Streikende sind und ähnliche Schlägereien sind doch in Oberschlesien alltäglich.

Verbandstag der Bauarbeiter.

Berlin, 6. Mai.

Der Verbandstag, der als Fortsetzung des Jenaer ersten Verbandstages des Deutschen Bauarbeiterverbandes anzusehen ist, wurde heute vormittag im hiesigen „Marinehaus“ vom Verbandsvorsitzenden Paepelow-Samburg eröffnet. Als Tagesordnung wurde festgesetzt: 1. Das Ergebnis der Tarifbewegung. 2. Eventuell besondere Maßnahmen. 3. Ergänzung des Statuts. 4. Ergänzung des Vorstandes.

Da heute mit den Unparteilichen noch Verhandlungen stattfinden, um Unstimmigkeiten des bisherigen Verhandlungsergebnisses auszumergen, wird zunächst in die Beratung des dritten Punktes eingetreten. Die endgültige Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung soll jedoch erst nach Beendigung des Punktes Lohnbewegung vorgenommen werden.

Bericht der Statutenberatungskommission

erstellte Merkmal-Nürnberg. Die Kommission hat eine neue Statutenvorlage ausgearbeitet, in der die in Jena beschlossenen Änderungen mit aufgenommen sind. Der Berichtshatter betont, die Kommission habe sich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, das Statut so klar wie möglich zu gestalten, nur allgemeine Richtlinien aufzustellen. Zu dem Statut soll dann ein Kommentar geschaffen werden, in dem die Ausführung der einzelnen Paragraphen besprochen wird. Wesentliche Änderungen sollen die Bestimmungen über die Gliederung des Verbandes erfahren. Entsprechend den Anträgen des Vorstandes an den Jenaer Verbandstag sollen neue Satzungen über die Zusammensetzung und Tätigkeit des Zweigvereinsvorstandes, des Bezirksausschusses, der Zentralverwaltung, des Verbands-Ausschusses vorgenommen und ein Verbandsrat eingesetzt werden. Der Beirat soll aus 22 Personen bestehen: aus dem Ausschuß-

bestehenden und aus 21 Kollegen, die der Verbandstag aus der Zahl der Bezirksleiter wählt. Der Beirat soll zweimal jährlich an ordentlichen Sitzungen mit dem Verbandsvorstande einberufen werden und zu allen wichtigen Fragen Stellung nehmen.

Die Bestimmungen über die Gliederung der Organisation riefen eine längere Debatte hervor, in der eine Reihe Änderungsanträge gemacht wurden. Der Bericht der Kommission, daß die Obmänner der Zahlstellen bzw. Zahlstellenmännerns allmonatlich zu den Sitzungen des Zweigvereinsvorsitzendes mit beschließender Stimme heranzuziehen sind, ließ auf Widerspruch. Nicht allmonatlich sondern nur nach Bedarf sollen die Obmänner zusammenberufen werden. Eine scharfe Opposition richtete sich gegen die Schaffung eines Beirates. Einige Redner wollten diese ganz ablehnen, andre verlangten, daß auch die noch in Arbeit stehenden Kollegen herangezogen werden. Diese sehen darin, daß der Beirat nur aus Bezirksleitern bestehen soll, eine Zurückziehung der noch im Verlaufe ihrer Kollegen. Bei Erörterung dieser Fragen kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Gauleiter Süttmann-Frankfurt a. M. und dem Verbandsmitglied Wunlig-Samburg. Süttmann wandte sich gegen Bestimmungen über den Bezirksauschuss und den Verbandsbeirat. Das Verwehren der Mitglieder zu den leitenden Personen müsse gehoben werden, die Mitglieder müßten einen stärkeren Einfluß bekommen. Die Bezirksleiter sollten die Vertrauensmänner des Vorstandes und zugleich die der Mitglieder sein, das sei ein Widerspruch. Durch die Bestimmung, daß bei wichtigen Fragen Beschlüsse des Vorstandes und Beirates eine Dreiviertelmehrheit bedürfen, könne der Vorstand den Beirat majorisieren. Die Gaubehörden seien bisher schon mit dem Vorstand zusammengekommen, um wichtige Beschlüsse zu fassen. Wollte man keine Änderung — wie gesagt werde — dann hätte man es lassen können, wie es war. Es sei zu befürchten, daß eine Incentralität und Anarchie einreißte. Die Gegensätze zwischen den beamteten und noch in Arbeit stehenden Kollegen dürften nicht verhärtet, sondern möglichst ausgeglichen werden. Der Beirat müßte unabhängig vom Vorstand sein, dann hätte er größeres Vertrauen der Mitglieder. Wunlig-Samburg erklärte, der Vorstand wolle kein Abhängigkeitsverhältnis der Bezirksleiter schaffen. Mit der Schaffung eines Beirates folge der Vorstand den Spuren anderer Organisationen. Man solle sich von dem kläglichsten Mißtrauen gegen die befohlenen Kollegen befreien; endlich aufhören, die Beamteten als Fremdkörper zu betrachten. Die Organisation sei ein Ganzes. Es sei nicht richtig, daß der Vorstand den Beirat majorisieren könne. Ein Antrag des Vorstandes könne, wenn eine Dreiviertelmehrheit vorgezeichnet, nur durchgesetzt werden, wenn die Hälfte des Beirates für ihn stimmen. Mit dem Beirat solle nichts Neues geschaffen, sondern nur der bisher übliche in Rechtsformen gefast werden. Süttmann habe wohl kritisiert, aber nicht gesagt, was er wollte. Eine Rede ins Blaue hinein helfe nichts, man müsse mit greifbaren Vorschlägen kommen.

Bei der Abstimmung werden die vorgeschlagenen Bestimmungen bis auf die über den Beirat zum Teil gegen große Minderheiten angenommen. Der Paragraph über die Einsetzung eines Beirates wurde als Ganzes mit 193 gegen 156 Stimmen zunächst abgelehnt. Dann erklärte sich der Verbandstag grundsätzlich für die Schaffung eines Beirates. Er soll sich aus je einem Vertreter der Bezirke und dem Ausschußvorsitzenden zusammensetzen. Die Wahl wird auf dem Verbandstag vorgenommen. Die übrigen Absätze dieses Paragraphen, fanden in der Kommissionsfassung Annahme.

Bei den Satzungen über den Verbandstag schloß die Kommission vor, daß auf je 1500 Mitglieder — bisher 1000, der Vorstand wolle 2000 sein — ein Delegierter kommt. Die Delegation zu den Bezirkstagen soll ebenfalls neu geregelt, die Zahl der Delegierten reduziert werden. Auch über diese Bestimmungen wurde ausgiebig diskutiert. Die Redner wandten sich hauptsächlich gegen die Beschränkung der großen Zahlstellen bei den Wahlen zum Bezirkstag. Die vorgeschlagenen Bestimmungen über die Wahl zum Verbandstag werden mit der Ergänzung angenommen, daß die Zweigvereine eine besondere Wahlabteilung bilden. Die Bestimmungen über den Bezirkstag werden nach dem Kommissionsvorschlag beschlossen.

Die weitere Statutenberatung wurde verlegt. Morgen soll zunächst das Ergebnis der Tarifbewegung behandelt werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Maschinenisten und Feizer zu dem Unternehmerangebot.

In einer Reihe von Versammlungen in den Hauptorten der Elbe, der Ober- und der mittlichen Wasserstraßen haben die Maschinenisten und Feizer am 27. und 28. April in

Aus aller Welt.

Ein neuer Soldatenmishandlungsprozess beschäftigt am vorigen Montag das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps. Auf der Anklagebank saß der Unteroffizier Meier von der 29. Infanterieregiment. Dem Prozess lag ein Vorfall zugrunde, der sich am 5. Februar in Wittenberg abspielte. Die Mannschaften waren zur Vorbereitungsangelegenheiten. Ein Gefreiter merkte, daß das Seitengewehr des Rückens Schutze an Kauf verostet war. Er machte hieron dem Unteroffizier Mitteilung. Meier ürgerte sich darüber derartig, daß er mit den Worten: „Komm her, Du Daz“, den Rückens Schutze zu sich heranzog und ihm mit dessen Seitengewehr mehrere Hiebe über die Schulter verfehlte, so daß sich der Mißhandelte vor Schmerz krümmte. Hierauf schickte der Unteroffizier mit dem Seitengewehr den Mann in die Brust und in den Rücken. Beim ersten Zusammentreffen schickte der Meier um und bog sich zurück. Als er feststellen wollte, ob der Angeklagte hinter ihm her und nach ihm mit dem Seitengewehr in den Rücken. Es entstand ein gewisses Durcheinander, wenig blutende Verletzungen. Vor Gericht behauptete der Unteroffizier, er habe nicht absichtlich die Waffe gegen den Untergebenen gerichtet, sondern ihm nur das Seitengewehr leicht über die Schulter geschlagen und ihm hierauf mit der Spitze vor der Brust herumgeschwungen. Tagelang wurde durch eine ganze Reihe von Augenzeugen an Gerichtsstelle genau vorgeführt, wie der Angeklagte gegen den Untergebenen vorgegangen ist. Danach hat er zuerst kräftig ausgeschlagen und dann auf den Rücken eingeschlagen. Der Waffenschuß des Schutzes war durchschert. Nach beendeter Vorbereitungsangelegenheit ging Schutze auf die Mannschafsstube und setzte sich dort hin und meinte. Als ihn die Kameraden fragten, warum er denn meine, erklärte er, er habe große Schmerzen. Er werde sich täglich geschlagen, lasse sich dies aber nicht mehr gefallen. Er werde den Vorfall zur Anzeige bringen. Die Kameraden stellten fest, daß die Waffe durchschert war und daß Blutstropfen aus der Stichwunde fließen. Klause Flecke, an der Schulter des Gefreiten rührten nach den Angaben Schutzes von den Schlägen mit dem Seitengewehr her. Als der Meier Schutze vor Gericht weinend bekundete, daß er täglich mißhandelt worden sei, erwähnte der Verhandlungsführer den Angeklagten, die Meier hat zu sagen. Er könne ihm sonst gegen alle so manchen anderen Angeklagten, bei dem durch mehrere Unteroffiziere immer neue Fälle von Mißhandlungen aufgefordert würden. Der

von Mißhandlungen in seiner Kompanie bemerkt habe, aber er warne die Unteroffiziere wöchentlich zwei bis dreimal vor Mißhandlungen. Im vorliegenden Fall, der ihm von Schutze gemeldet worden sei, sei er sofort eingeschritten. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Meier wegen Mißhandlung, vorläufigschwebender Behandlung unter Mißbrauch der Dienstwaffe und wegen Verletzung eines Untergebenen zu 14 Tagen Gefängnis. Damit dürfte die Mißhandlung aber noch nicht beendet sein. Wegen der weiteren Mißhandlungen, von denen der Meier Schutze berichtet hat, werden erneute Ermittlungen von der Militärgerichtsbehörde angestellt werden.

Ein neuer schwerer Unfall bei der Marine. Bei Hörnum an der Südspitze der Insel Sylt kenterte in der verflorenen Nacht das Weiboot des Torpedobootes „S. 89“. Kapitänleutnant von Jastrow, der Kommandant des Torpedobootes und die Torpedoobermatrosen Dorn und Gehhardt, die sich in dem Weiboot befanden, sind ertrunken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. „S. 89“ gehörte mit zwei anderen Booten zu einer Gruppe von Schulbooten, die von Wilhelmshaven aus zur Ausbildung von Mannschaften Uebungsfahrten machten. Kapitänleutnant von Jastrow hatte die beiden anderen Boote des schweren Weiboots wegen nach Cuxhaven zurückgeschickt und trat mit seinem Boot allein die Fahrt nach Hörnum an. Gleich nach seiner Ankunft vor Hörnum, wo das Torpedoboot vor Anker ging, ließ er sich in dem kleinen Weiboot von zwei Obermatrosen an Land rudern, um eine dienstliche Meldung telegraphisch nach Wilhelmshaven zu erstatten. Nach Aufgabe der Depeschen trat er die Rückfahrt nach dem Torpedoboot wieder an. Das Weiboot war inzwischen kentert worden und das kleine Weiboot konnte gegen den Wellengang nicht ankommen und kenterte. Dabei ertranken die Insassen.

Kapitänleutnant v. Jastrow war der Kommandant des Torpedobootes „S. 178“, das am 5. März d. J. bei Helgoland von dem Panzerkreuzer „Dart“ überannt wurde und kenterte, wobei der größte Teil der Besatzung, 116 Mann, ertrank. Der Kapitänleutnant v. Jastrow war damals beurlaubt und in der Zeit so dem Vizekapitän v. Wittenberg, der nun nun wenige Wochen nach der damaligen Katastrophe

Ein Bürgermeister als Fremdenlegionär. Der verdienstvolle Bürgermeister Trömel von Ujedom, der, wie sich die Leser vielleicht erinnern, schon früher einmal verschunden aber wieder zurückgekehrt war, ist, wie sich jetzt herausstellt, bei dem zweiten Fremdenregiment der französischen Fremdenlegion in Saïda in Algerien eingetreten. Der Magistrat von Ujedom ist durch die Bemühungen Trömel davon verständigt worden. Trömel hat sich seinen eigenen Angelegenheiten zufolge auf fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet. Er bemerkt dazu, er könne nicht angeben, wie er dazu gekommen sei. Trömel scheint seinen unglücklichen Entschluß in einer Art Traurigkeit gefaßt und ausgeführt zu haben.

Der Eisbergjäger. Die Katastrophe der „Titanic“ hat bekanntlich den festschwebenden Nationen den Plan nahegelegt, auf gemeinsame Kosten eine Ueberwachung der Nordatlantischen Ozeans zur Feststellung der Lage und des Zuges von Eisbergen einzuführen, um die Wiederholung eines so furchtbaren Unglücks zu verhindern. Es wurde auch berichtet, daß England, das ein besonderes Interesse an dieser Frage hat, einen Anfang zur Lösung dieses Problems gemacht hat, indem es ein für den Überstand gegen Eisdrud geeignetes Schiff in eine schwimmende Beobachtungsstation verwandelt hat. Ueber dieses Schiff, das vor einiger Zeit von Dundee abgefahren ist, werden in der „Nature“ einige nähere Angaben gemacht: Die „Scotia“, das Schiff der schottischen Südpolarexpedition von 1903, ist mit Apparaten für drahtlose Telegraphie für weite Entfernungen ausgerüstet, so daß es mit den Stationen von Neufundland und Labrador in Verbindung treten kann. Zu seiner Besatzung gehören ein Hydrograph, ein Meteorologe und ein naturwissenschaftlicher Forscher. Mehrere Laboratorien, darunter eins für Meeresbiologie, sind an Bord eingerichtet. Das Schiff führt Flugdrachen mit sich, die Instrumente zur Untersuchung der Luftströmungen und atmosphärischen Erscheinungen mit hochheben sollen. Es wird das erste Mal sein, daß in diesem Teile des Atlantischen Ozeans dringende Untersuchungen angestellt werden. Zu den Aufgaben, die auf das Programm der Mission gelegt sind, gehört es auch, den Einfluß der Eisberge genau zu beobachten, die Zeit zu bestimmen, in der die Auflösung eintritt, und die Richtungen festzustellen, in denen die Eisberge sich bewegen. Die Beobachtungen, die auf der „Scotia“ gemacht werden, sollen durch drahtlose Telegraphie an die Landstationen weitergegeben werden, um den großen Schiffgeheimnissen zu ermöglichen, die Bestimmen ihrer Dampfer je nach den Eisbergschiffen des Ozeans zu bestimmen.

gut besuchten Versammlungen zu dem Angebot des Unternehmerverbandes Stellung genommen. Das Angebot der Unternehmer wurde allgemein als unannehmbar bezeichnet, um als Grundlage eines dreijährigen Tarifvertrages gelten zu können. In allen Versammlungen wurde unter großem Beifall anerkannt, daß Verhandlungskommission und Verbandsleitung keine Mühe und Kosten scheuen haben, um die berechtigten Forderungen der Kollegen zur Anerkennung zu bringen. Eine Reihe von wichtigen Umständen aber habe den Kampf verlängert und erschwert. Nach eingehender Aussprache wurde in sämtlichen Versammlungen einstimmig beschlossen, auf einen Tarifvertrag infolge der geringen Jugenderkenntnisse zu verzichten und die Arbeit tariflos wieder aufzunehmen. Der Verbandsleitung wurde das größte Vertrauen ausgesprochen und dabei wurde gelobt, den Verband in unwandelbarer Treue auch in Zukunft mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen. Wenn auch die Arbeit unter den alten Bedingungen, aber ohne Bindung wieder aufgenommen wird, so ist doch damit der Kampf um die ersehnten Forderungen keineswegs beendet, sondern nur verlagert. Die Versammelten legten alle weiteren Maßnahmen in die Hände der Verbandsleitung und bekundeten unbedingte Treue zu halten und Disziplin zu üben, damit der Kampf zu gegebener Zeit wiederum aufgenommen werden könne. Der weitläufige, größte Teil des Maschinenpersonals wird sofort wieder in die Betriebe zurückkehren, viele Arbeiter machen von dem schriftlich übermittelten Arbeitsangebot der Maschinenfabrik Gebrauch. Die noch Stellunglosen erhalten die Unterstützung in der bisherigen Höhe weiter.

Der Geist unter dem Maschinenpersonal ist angesichts des langen, harten Kampfes geradezu bewundernswürdig. Nirgends zeigt sich Mißmut oder Niederlagenheit, unbesiegt und unangebeugt kehren die Arbeiter auf die Dampfer zurück. Die Versammlungen wurden unter dreifachem Frauentumel hoch auf den Verband geschrien. — Der Kampf ist aus; „Es lebe der Kampf!“ war der Schlußruf.

Stadt und Provinz.

Zum Bäckereistreik. In einem Flugblatt, überschrieben: „Hausfrauen Breslau, erzählt die Bäckermeister, daß die Löhne der Bäckergehilfen um rund 20 Prozent gestiegen seien. Nach der am Schluß des Jahres 1912 vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren aufgenommenen Umfrage sind die Löhne nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar in vielen Betrieben noch gesunken. Die weitere Behauptung, daß 600 Gesellen den Jungensatz unterdrücken hätten, ist schon deswegen nicht besonders hoch zu bewerten, weil der größte Teil der Unterschriften nicht ohne Zwang geleistet wurde. Wie die Parität des Arbeitsnachweises bezeugt, zeigt am besten ein Artikel der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, die den Meistern den Rat gibt, keine Gesellen einzustellen, die nicht meistertreu sind.

Bei Ausbruch des Ausstandes ließen sich 244 Mann in die Streiklisten einschreiben. Bewilligt haben bereits 40 Betriebe mit über 70 Gesellen, nicht nur alles Kleinbetriebe, sondern auch solche, die sechs und sieben Gesellen beschäftigen. Ungereimt sind 80 Gesellen, während die übrigen sich noch im Streik befinden. Nicht sonderbar aber nimmt es sich aus, wenn jetzt die Innung wieder wie vor Jahren zum Schutze der durch den Bonfot bedrohten Bäckermeister mit einer Klage droht, obwohl die Fortsetzung von der völligen Bedeutungslosigkeit des Ausstandes spricht. Die ominösen Klagen, auf welchen die Tarifbewilligung in den einzelnen Betrieben bekannt gegeben werden, sind diesmal nicht rot umrandet, sondern schwarz-weiß-rot.

Wir wollen nur wünschen, daß die Arbeiter nur in solchen Betrieben ihre Waren kaufen, wo die Forderungen der Organisation anerkannt sind.

Lohnbewegung der Gastwirtsgehilfen. Am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr fand im Hubbaum-Kaufhaus (Promenade) eine Besprechung der Angestellten des Hauptrestaurants der Jahrbuchverleger statt mit der Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit der Direktion des Hauptrestaurants, und Stellungnahme zu den gemachten Vorschlägen. Nach vorangegangener Referat und Debatte erklärte sich die Versammlung mit dem mit der Lohnkommission und der Direktion des Hauptrestaurants vereinbarten Lohnsatz einverstanden.

Deutsches Reich und Ausland.

Zu der Zigarettenfabrik von C. u. G. Mala in Kauf streiken seit einigen Tagen die Arbeiter. Da eine Anzahl Monteure auswärts auf Arbeit sind, werden alle auf Hausen beschäftigten Arbeiter ersucht, die Monteure dieser Firma darauf aufmerksam zu machen.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung. Die in den vereinigten Zigarettenfabriken von Sprottau beschäftigten Arbeiter (zirka 75 männliche und weibliche Personen) waren am Mittwoch mit den Firmeninhabern in Unterhandlungen über einen neuen Lohnsatz eingetreten. Am Freitag früh verließen plötzlich sämtliche Arbeiter, die zu einem weitläufigen Teil unorganisiert waren, ihre Arbeitsplätze. Der alsbald telegraphisch aus Sprottau herbeigerufenen Gauleiter Clement nicht umhin, die der gewerkschaftlichen Erziehung widersprechende plötzliche Arbeitsniederlegung zu tadeln. Die Ausständigen, von denen sich inzwischen ein beträchtlicher Teil der Organisation angeschlossen hatte, kehrten denn auch am Sonnabend früh auf ihre Plätze zurück. Inzwischen ließ die Arbeiterchaft der Gewerkschaft durch den Gauleiter Clement einen am Freitagabend beschlossenen neuen Lohnsatz vorlegen. Derselbe nach wenigen Stunden konnte der Gauleiter den Arbeitern mitteilen, daß dank dem Entgegenkommen und der sozialen Einsicht der Firmeninhaber der eingereichte Lohnsatz mit ganz geringfügigen Abänderungen angenommen worden sei. Sogar für einige von dem neuen Tarif nicht betroffene Arbeiterkategorien hatte die Firma freiwillige Zulagen bewilligt. Der Minimallohn für Koller wurde von 4,50 Mk. pro Wille auf 5 Mk., für Bildermacher von 2 auf 2,30 Mk. erhöht. Die Arbeiter erhalten pro Bündel 1 Pf. mehr, bezüglich der Packlohnsteuer pro Woche 50 Pf. mehr. Für 86 Sorten Zigaretten wurden Zulagen bis zu 80 Pf. pro Wille erreicht. Dieser schöne Erfolg, erzielt durch die Solidarität der Arbeiter, dürfte auch die der Organisation der Tabakarbeiter noch fernstehenden überzeugt haben, daß nur eine feste, klare ihnen stehende Organisation den Fortschritt des Erreichens sichern kann. Darum hinein in den Verband, denn es ist doch eines Arbeiters unwürdig, zu ernden ohne zu lären!

Der gelbe Werkverein als Lohnbrüder. Die Tariffrage ist ja (L. G.) in Blau bei Höhe L. E. in eine Höhegröße für ihre Aktionäre. Ganzahls werden Jahre hat sie nicht weniger als 4 1/2 Millionen Mark Dividende abgeworfen. Der Geschäftsgang des vergangenen Jahres, der nicht allzu glanzvoll war, gewährte ihr doch die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent. Am auch in Zukunft den Aktionären den goldenen

Zegen garantieren zu können und die Gewinne, wenn möglich noch zu steigern, beschäftigt die Direktion, die Arbeitsfähige heranzuführen und junge Leute einzustellen, die billiger arbeiten. Da sich derartige Maßnahmen nicht ohne weiteres durchsetzen lassen — sie würden an den Widerstand der Arbeiter stoßen — versucht es die Firma auf dem Umwege der gelben Werkvereine. Nützlich ist eine Schutztruppe der Aktionäre, eine Streikbrüder-Organisation. In den letzten Tagen ist den Meistern der Firma denn auch ein Statutenentwurf unterbreitet worden.

Die Firma benutzt die gegenwärtige Zeit — der Geschäftsgang ist nicht allzu flott — um die Arbeiter in den gelben Vereinen zu pressen. Gelingt es ihr, einen Teil in die freie Organisation der Arbeiter zu irren, dann hat sie leichtes Spiel. Schon arbeitet der bekannte Unternehmerererbismus. Arbeiter, die in Fabrikmaschinenhäusern wohnen, wurde die Wohnung gestiftet, weil sie sich witzigerten, dem gelben Werkverein beizutreten. Den Freigänger wurde die Entlassung angekündigt, falls sich der Geschäftsgang verschlechtert, den Gelben wurden die letzten Maschinen in Aussicht gestellt usw. Selbstverständlich findet sich kein Staatsanwalt, um gegen ein derartiges Vorgehen, das an Erpressung grenzt, einzuschreiten.

Streik im Schuhmacherverber. In Bremen Braunschweig und Hannover befinden sich die Schuhmacherverber seit längerer Zeit im Streik. Es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, eine Einigung zu erzielen. Die Unternehmer geben einer Verhandlung aus dem Wege, wie es scheint, ist auf den Obermeisterversammlung eine stille Einigung getroffen, eine Lohnzulage in den genannten Städten unter allen Umständen abzulehnen. Die Lohnsätze der Schuhmacher sind in diesen Orten teilweise sehr rückständig, werden doch in Bremen für ein paar Herrenablässe noch 30 Wg. bezahlt, ein Lohn, der keine wohl in seiner Stadt Deutschlands mehr gezahlt wird.

In Hannover verhalten die Meister eine Verschleppungspolitik in der Lohnbewegung. In den ersten vier Wochen nach Einrückung der Forderungen ließen sie sich nichts von sich hören. Später teilten sie der Lohnkommission den Verhandlungsstand mit. Den Arbeitern war aber inzwischen der Geduldsfaden gerissen, sie hatten inzwischen die Kündigung eingereicht und nachdem sie Arbeit eingestellt. Die Meister verlangten nun, bevor sie in die Verhandlungen eintreten wollten, daß die Streikenden zunächst die Arbeit wieder aufnehmen hätten, sonst würden sie nicht weiterverhandeln. Die Streikenden lehnten dies ab. Bei die den Streiks kommen die ersten Maßgeschäfte mit in Frage. Es ist unmissbar, daß diese Geschäfte jetzt in der Hochsaison die Arbeit lange aufschieben können. Die Arbeit bräut, und man wird versuchen, die Arbeit an anderen Orten angeleitet zu bekommen. Es wird daher das dringende Ersuchen an die Ortsvereinigungen des Schuhmacherverberandes gerichtet, darauf zu achten, daß keine Streikarbeit für die genannten Orte angefertigt wird.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 8. Mai. Das öffentliche Impfgeschäft findet am 15., 16., 17., 19., 20. und 21. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Mädchenkassette am Schloßhofe, Zimmer 8, statt.

Die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen hielt am Dienstag in der „Kaiserhalle“ eine Generalversammlung ab, die besser besucht sein konnte. Die Jahresrechnung für 1912 weist einen Ueberschuß von 12.717 Mark auf. Der Reservefonds wurde um 10.000 Mk. vergrößert und erreicht damit eine Höhe von 40.877 Mk. Vom Vorjahrend wurde betont, daß die Kasse sich dieses günstigen Resultates nicht mehr lange erfreuen dürfte. Am 1. Januar 1914 wird die größte am Ort bestehende Kasse mit über 3000 Mitgliedern aufgelöst und der neu zu gründenden „Allgemeinen“ angeschlossen. Nach der Entlassung des Vorstandes und des Mandanten wurden verschiedene Vorkommnisse aus dem Kasseneben besprochen und schnell erledigt. Weiter wurde auch festgestellt, daß in der „neuen“ Kasse die Selbstverwaltung wie bisher gewahrt werden soll. Öffentlich kommen dann Leute an die Reihe, die neben Erfahrungen im Krankenwesen auch das Vertrauen der Mitglieder haben, und nicht — pensionierte Offiziere und Unteroffiziere.

Brieg, 8. Mai. Die verkrachten blau-schwarzen Volkserreiter. Während bei uns, so schreibt die „Brieger Zeitung“, die konservativen Partei, der Bund der Landwirte und das Zentrum bei der Landtagswahl gemeinschaftlich vorgehen, scheint dies im Kreis Ohlau nicht der Fall zu sein. So finden wir in einem Ohlauer Blatt einen Bericht über eine Zentrumsversammlung der folgenden Art: „Farrer Walter Warden erklärte die Gründe, warum bei der bevorstehenden Landtagswahl die Zentrumsparterie in unserem Wahlkreis Ohlau-Bezirk eigene Wahlmänner aufstellt.“ — Die feindlichen Kräfte werden den konservativen-kerikalen Bruderschaft schon wieder wechseln.

Striegau, 8. Mai. Unwetter. Die Montag über den Kreis Striegau erangenen heftigen Gewitter haben durch Regen und im Nordweste durch Hagel Schlag erheblichen Schaden angerichtet. Bei Gliendorf und Körnig lagen in den Furchen bis 20 Zentimeter hohe Eismassen. Der Hagel schlug in Gäßlich, Körnig, Obermois und Blasow ein, am letzten Orte die Schirme der vermittelten Stellenbesitzer stolper einwärts, wobei auch die landwirtschaftlichen Maschinen mit verbrannten. In Groß-Rosen waren die Regennengen so groß, daß die Steinbrüche unter Wasser gesetzt wurden, die Gräben austraten und das Wasser in einige Häuser eindrang. Gestern morgen schneite es fortgesetzt.

Striegau, 8. Mai. Tragisches Ende. Der Zigarettenmacher Karl Kummeler in Gräben wurde seit dem 1. Mai vermißt, man glaubte aber, er sei verzeilt. Erst als sich im Hause Leutenachricht bemerkbar machte, sah man auf einer angesehnen Leiter durchs Fenster in die Kummeler'sche Wohnung, und entdeckte, daß Kummeler nicht verzeilt sei, sondern in seinem Bette lag. Er hatte sich, wie alsbald festgestellt wurde, verhängt. Seine Frau starb vor etwa fünf Jahren ebenfalls durch Suizid. Kummeler spielte vor 20-30 Jahren in der hiesigen Parteibewegung eine Rolle, verzeilte sich aber mit den führenden Genossen wegen eines Darlehens und war seit dieser Zeit eher ein grimmiger Hasser als Förderer der Partei.

Straßburg, 8. Mai. Strahlige Interesslosigkeit. Die hiesige Ortskrankenkasse hatte zur Beratung der neuen Statuten eine außerordentliche Generalkonferenz einberufen. Von den dieser angehörenden 180 Vereitern — 120 Arbeitnehmern und 60 Arbeitgeber — waren zu der äußerst wichtigen Beschlußfassung sage und schreibe im ganzen 23 Personen erschienen, davon ein Arbeitgeber. Und trotzdem man hierzu noch einen Sonntag gewählt hatte. Es wäre wirklich zu wünschen, daß einer Institution, die von so großer sozialer Bedeutung ist, endlich einmal das Verhältniß entgegengebracht wird, das sie für unsere Arbeitnehmer auch verdient.

Schnau, 8. Mai. Ein neuer Spaziergang durch das Schlesiertal. Eine für den Touristenverkehr erfreuliche Maßnahme ist von der Bauleitung der Westrich-Talperre getroffen worden, und zwar die Freigabe der neuen Straße durch das Schlesiertal für den Fußgängerverkehr bis zur Zalmühle, nachdem der Durchgangsverkehr durch dieses herrliche Tal jetzt lange gesperrt war. Der neue Weg, der von Breitenhain aus sich im Süden emporhebt bis zur zukünftigen Höhe der Spermauer, um dann am Rande des Staubedens entlang zu führen, eröffnet köstliche Blicke in die wildromantische Gegend um die Rausburg; fesselnd ist der Anblick der Herstellungsbereiten für die Talperre mit ihrem gigantischen Arbeitsfeld. Auch die Sprengarbeiten und das Fortschreiten der Flußregulierung sind von da aus bequem zu beobachten.

Jauer, 8. Mai. Nach 25jähriger Strafverbannung wurde Dienstag eine Inhaft in der hiesigen Strafanstalt, die wegen Ermordung ihres Ehemannes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war, infolge ihrer guten Führung nach erfolgter Begnadigung entlassen. Es ist dies der dritte Fall in diesem Jahre.

— In Eiser des Spiels. Als sich Dienstag nachmittags ein etwa 8jähriger Schulknabe im Schießwerder mit Revolver vergnügte, lief der Revolver an der Hand oberhalb des alten Meißleses in die noch stark angeschwollene Meißle. Bei dem Veruche, den Revolver herauszuholen, stürzte der Junge in's Wasser und wurde von dem Strudel fortgerissen. Schnell entschlossen sprang der in der Nähe befindliche Voligierseeramt in das Wasser und brachte den Jungen, der bereits in der Mitte des Flusses eine ganze Strecke fortgeschwimmt war, wieder ans Trockene.

Schweß a. W., 8. Mai. Ueberzeugungsgang. Dienstag vormittags suchte der Oberschleifer Anton Komski der Wache und Schließgesellschaft den Leiter der hiesigen Zentrale der Danziger Privatbank auf, um ihn zum Anschluß an die Schließgesellschaft zu bewegen. Da dieser sich nicht dazu entschließen konnte, stürzte sich K. in einem unbewachten Augenblicke auf den Beamten und brachte ihm mehrere Messerstiche in den Kopf bei. Anschließend ist K. durch das Eingreifen anderer verhaftet worden, von seinem Opfer abzulassen und die Flucht zu ergreifen. Der schwerverletzte Beamte mußte nach dem Kreisstrankenhaus gebracht werden. Die sofort angestellten Ermittlungen nach dem Täter hatten ein gutes Ergebnis, denn schon nachmittags konnte K. in dem in der Nähe von Schweß gelegenen Dorfe Rgl. Glatzow verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsfängnis zugeführt werden.

Bromberg, 8. Mai. Ein neues „Ritualmord“. Märchen. Unter der Aufschrift: „Ermordung eines polnischen Mädchens in Lobens.“ — Die Bevölkerung verdächtigt die Juden. — Demonstrationen gegen die Behörden“ veröffentlicht der „Dziennik Bydgoski“ eine Darstellung, die den Glauben erwecken soll, als handele es sich bei dem Tode des sechsjährigen Töchterchens eines polnischen Arbeiters Kador daselbst um einen Ritualmord.

Am Abend des 31. März war das Mädchen spurlos verschwunden, nachdem es noch kurz vorher am Karuffel gesehen worden war. Man wollte beobachtet haben, wie ein jüdischer (l) aussehender Mann das Kind mehrmals fahren ließ. Dann habe er gefügt, wenn es noch einmal fahren wolle, so solle es erst mit ihm nach einem benachbarten Gartenlosel gehen, wo er Geld wechseln wolle. Seitdem ist das Mädchen nicht mehr gesehen worden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, so gleich man die Lobensa und die ganze Gegend abgesehen hatte. Am 20. April nun fanden einige Männer unweit der Chauße die Leiche des Kindes mit dem Kopf nach unten in einem Torloche. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde hier von durch das Städtchen und in wenigen Minuten war eine gewaltige Menschenmenge am Fundort der Leiche versammelt, so daß der Platz abgeperrt werden mußte. Man brachte dann die Leiche nach dem Krankenhaus und bei der gerichtlichen Obduktion am anderen Tage wurde ausdrücklich festgestellt, daß keinerlei Verletzungen wahrgenommen wurden, die auf ein Verbrechen schließen lassen. Trotzdem verdächtige ein Teil der Bevölkerung die Juden, und es kam auch am 2. und 3. Mai in Lobens zu Demonstrationen, wo mehrere jüdischen Bürgern die Fenster eingeworfen worden sind. Auch wurden die Häuser von vier jüdischen Einwohnern mit Blut oder einer anderen roten Flüssigkeit bespritzt.

Ein herbeigeholter Polizeihund vermochte weder in Bezug auf den Tod des Mädchens, noch hinsichtlich der Verbringung der Häuser eine Spur aufzunehmen. Man soll zwar bei einem Einwohner einen mit Wulstfäden besetzten Anzug beschlagnahmt und ihn nebst Wandstücken der mit Blut bespritzten Häuser zur chemischen Untersuchung nach Berlin geschickt haben. Auch Teile der Kindesleiche, wie Magen und Herz wurden zur genaueren Untersuchung gegeben. Trotzdem nicht der geringste Anhaltspunkt für das Vorhandensein eines Ritualmordes gegeben war, wurden diese Gerüchte von einem Teil der erregten Bevölkerung hartnäckig geglaubt. Der „Dziennik Bydgoski“ behauptet trotz alledem, daß die Leiche noch ganz frisch gewesen sei und höchstens zwei Tage an der Fundstelle gelegen habe. Außerdem habe sie eine Schnittwunde am Halse gehabt und die Hände seien verkrüppelt gewesen.

Dem blödsinnigen Gedanken eines Ritualmordes tritt die Behörde mit erfreulicher Schnelligkeit entgegen. Das Landgericht Schneidemühl veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, durch die Untersuchung sei festgestellt worden, daß die Ritualmordgerüchte jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Das Mädchen ist einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Den Judenkeßlern, die immer noch den abgedroschenen Gaul mit dem Ritualmord aufzäumen wollen, ist durch die schnelle amtliche Aufklärung ein fetter Bissen verloren gegangen.

Briefkasten.

Kunzendorf. Zu dem angegebenen Zwecke bekommen Sie kaum einen Waffenschrein; versuchen Sie es mit einem Besuch an den Amtsvorsteher.

B. B. Nach § 1801 des B. G. B. kann jeder Verlobte von dem anderen die Geschenke zurückverlangen, wenn die Eheschließung unterbleibt.

M. M., Reichkrasse. Nach Ihrer jetzigen Darstellung können wir Ihnen nur raten, ein genaues Vermögensverzeichnis aufzustellen und den Offizianten zu leisten. Da der Gläubiger gleichzeitig auch Ihr Schuldner ist, können Sie ihn selbstverständlich auch zum Offenbarungseide laden.

„Güter für Viele.“ Wer um seinen Namen nicht nennt, kann nicht erwarten, daß wir seine Zuschriften veröffentlichen.

Unsere Marine
ERSTKLASSIG
Bismarck 2 Pro Cigarette

Sesol
das selbsttätige Waschmittel
zu 55 und 28 Pfg. ist
überall zu haben
nur danach fragen.
Auf Preisermäßigung achten

**Erscheint 8mal
wöchentlich.**

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern der
Einkäufer empfohlen.

Wassa- und Wollwaren

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinaloo
Brau- & Brauerei
Bismarckstr. 123, 10104
Königsplatz 26

Bäckereien und Konditoreien

Thomas Brause
Bismarckstr. 84
Telephon 2311

Badeanstalten

Witznig-Wab
Neue Gasse 14

Bandagisten

Rein, Joh.
Schmiedestr. 17/18

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapst
Andersensstrasse 2

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau
Gm. d. S.

Genossenschafts-Brauerei

Genossenschafts-Brauerei
Schmiedestr.

Hopf & Gärde

Herr, Josef
Güterstr. 3

Bier-Apparate, Kohlenäsure

Ehlersh. Paul
Schmiedestr. 33

Café

Reich-Friedrich-Café
Nikolaistraße 58

Damen-Konfektion

Rösel, Felix
Obladenstr. 7

Damen-Schneiderei

Schwarz, v. v. v. v. v.
Königsplatz 43

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie
Königsplatz 22

Eisen- u. Stahlwaren

Hörner, Otto
Matthiasstr. 170

Fahrräder, Nähmaschinen

Herrmann, Wilhelm
Friedrichstr. 58

Färberei u. Wäscherei

Ackling, W.
Königsplatz 19

Fische u. Belkatesen

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Garben, Teppiche

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Fleischeren u. Wurstfabriken

Beder, N.
Königsplatz 15

Kuenerhase, W.

Weller, Gebr.
Königsplatz 40

Möbel-Magazine

Vordag, O.
Matthiasstr. 116

Seifengeschäfte

Wand, G.
Königsplatz 15

Schankwirtschaften

Burgardt, W.
Königsplatz 13

Hüte und Mützen

Barth, N.
Königsplatz 12

Hochzeits- u. Beerdigungsfahren

Klat, Gebr.
Königsplatz 3

Karsunky

Karner & Co.
Königsplatz 88

Seife Kommit

Wand, G.
Königsplatz 15

Wild- und Geflügel

Abler, L.
Königsplatz 2

Herren-Artikel

Wiegner, M.
Königsplatz 52

Hygienische Artikel

Reeder, Clara
Königsplatz 63

Optiker

Heidrich
Königsplatz 12

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Galke, Max
Königsplatz 34

Zahn-Ateliers

Fendler, Fr.
Königsplatz 111

Kinderwagen, Reisekörbe

Goetz Söhne
Königsplatz 49

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich
Königsplatz 16

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Buscher
Königsplatz 16

Schirme, Stücke

Reich, W.
Königsplatz 20

Zigarren u. Zigaretten

Altmann, Richard
Königsplatz 17

Kinematographen

Kümmel, Friedr.
Königsplatz 107

Eden-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater
Königsplatz 30

Mosler

Mosler
Königsplatz 12

Schreibmasch. u. Büro-Bedarf

Versandhaus Breslau
Telephon 6338

Sampke M.

Sampke M.
Königsplatz 1

Leiderstoffe, Seldwaren

Wagner, Richard
Königsplatz 59

Kohlen u. Briketts

Schwarz, v. v. v.
Königsplatz 43

Pflanzenbutter

May, J., sen.
Königsplatz 7

Photographische Ateliers

„Express“
Königsplatz 92

Residenz-Schuhwarenhaus

Residenz-Schuhwarenhaus
Königsplatz 60

Kolonialwaren

Schwarz, v. v. v.
Königsplatz 43

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Galanterie- und Spielwaren

Gehr, J.
Königsplatz 23

Leidwaren und Sattlerei

Reiner, Friedrich
Königsplatz 50

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9

Grabenkämmer

Herrmann, Oscar
Königsplatz 19

Konfitüren und Schokoladen

Janz, Anna
Königsplatz 96

Restaurateure

Augustin
Königsplatz 9

Uhren und Goldwaren

Alter, H.
Königsplatz 17

Lokale an der Oder

Restaurateure
Königsplatz 9